

**Zeitschrift:** Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung  
**Band:** 38 (1971)  
**Heft:** 7-12

**Artikel:** Die Montalt im Bündner Oberland  
**Autor:** Montalta, Georg Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-697936>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER

## LE GÉNÉALOGISTE SUISSE

*Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft  
für Familienforschung*

*Bulletin de la Société suisse d'étude  
généalogiques*

XXXVIII. JAHRGANG / ANNÉE

1. DEZ. 1971, Nr. 7/12

## Die Montalt im Bündner Oberland

Von Georg Josef Montalta, Zug

- Vorwort
- Abkürzungsverzeichnis
- 1. Erstes Vorkommen
- 2. Der Stammsitz
- 3. Die Freiherren
- 4. Die Edlen
- 5. Verzweigung
- Bibliographie

### VORWORT

Der Verfasser dieses Beitrages (geb. 1873 in Morissen, Lugnez, GR) befaßte sich während mehr als 60 Jahren mit familiengeschichtlichen Studien. Regelmäßige und längere Aufenthalte im Lugnez hielten das Interesse bis zum heutigen Tage wach. Ein großer Bekanntenkreis in der angestammten romanischen Heimat und lebendige Kenntnis der örtlichen und kulturellen Verhältnisse des Bündner Oberlandes ergänzten die Information, welche die bestehende Fachliteratur bot.

So sammelte sich im Lauf der Jahre ein umfangreiches Material. Es besteht aus Originaldokumenten, Photokopien, Abschriften, Photographien, Auszügen und Druckschriften. Dieses Material verarbeitete der Verfasser zu einem vorläufigen Text, welcher heute einige Hunderte von handgeschriebenen Seiten umfaßt.

Die vorliegende Abhandlung stellt einen gedrängten Auszug aus diesem Text dar. Sie beschränkt sich deshalb auf einige wichtige Da-

ten und Abschnitte. Von einer vollumfänglichen Darstellung mußte aus Raumgründen abgesehen werden. Deshalb wurde auch auf die Wiedergabe von Urkunden verzichtet. Dies bleibt einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

Geschichtliches Interesse, Liebe zur Heimat, Verbundenheit mit der rätischen und romanischen Sprache und Kultur, aber auch Ehrfurcht vor der Vergangenheit und vor der Tradition sind die inneren Beweggründe, welche zu dieser vorläufigen Veröffentlichung drängten.

Zug, den 15. Juli 1964

Georg Josef Montalta

Die Arbeit erschien in rätoromanischer Originalfassung erstmals im Jahrbuch des Bündner Oberlandes unter dem Titel: *Ils Montalt en Surselva*, Studi historic da Gieri Giusep Montalta, Zug, in: *Igl Ischi*, Organ della Romania, Annada tschunconta — Ediziun Festiva, Cuera 1964 — (Igl Ischi — Der Ahorn, 50. Jahrgang, Jubiläumsausgabe, S. 17—83, Chur 1964.) — Der Verfasser war lange Jahre Präfekt (Rektor) der Stadtschulen von Zug (CH), wo er kurz nach Vollendung dieser Arbeit, am 22. Okt. 1964, im 91. Jahre seines Lebens, nach kurzer Krankheit gestorben und begraben ist.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

in Anlehnung an Jennys Neuausgabe der Kulturgeschichte der 31. Lünde von 1951

### 1. Archive und Sammlungen

BA:	Bezirksarchiv
BAC:	Bischöfliches Archiv, Chur
FA:	Familienarchiv
GA:	Gemeindearchiv
KA:	Kreisarchiv
KBG:	Kantonsbibliothek Graubünden, Chur
PA:	Pfarreiarchiv
RMC:	Rätisches Museum, Chur
SAG:	Staatsarchiv Graubünden, Chur

### 2. Zeitschriften, Quellen- und Sammelwerke

ASA:	Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Zürich 1868—1938
ASGB:	Anzeiger für Schweizer Geschichte, Bern 1914—1919
ASGZ:	Archiv für Schweizergeschichte, Bände 1—20, Zürich 1843—1875
ASR:	Annalas da la Società Retorumantscha, seit 1886
BCHC:	Bistum Chur (Bistümer der Schweiz), Verlag Helvetia Christiana, 2 Bände, Kilchberg/Zürich 1942
BM:	Bündner Monatsblatt, Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landes- und Volkskunde 1850—1871, 1896—1904, Chur 1914 ff.
BU:	Bündner Urkundenbuch, bearbeitet von E. Meyer-Marthalier und F. Perret, Chur 1947 ff.

CD:	Codex Diplomaticus, herausgegeben von Th. von Mohr und C. von Moor, 4 Bände, Chur 1848—1865
CR:	Calender Romontsch, Mustér, seit 1859
EA:	Eidgenössische Abschiede, 11 Bände, 2. Auflage (Segesser), Luzern 1874 ff.
G:	Il Glogn (der Glenner), Glion (Ilanz) 1827—1953
HBLS:	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bände, mit Suppl Neuenburg 1921—1931
J:	Igl Ischi (der Ahorn), Organ della Romania, Mustér, seit 1897
JHGG:	Jahresbericht der Hist.-antiquarischen Gesellschaft Graubünden, Chur, seit 1871
JNGG:	Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden, Chur, seit 1854
JSAC:	Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs, Bern 1864—1923; seit 1925: Die Alpen, Monatsschrift des SAC
JSG:	Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, Bd. 1—45, Zürich 1876—1920
QSG:	Quellen zur Schweizergeschichte, Basel, seit 1877
RSA:	Regesten der Schweizer Archive, herausgegeben von Th. von Mohr, 2 Bände, Chur 1851—18 3
URSG:	Urkunden-Regesten des Staatsarchivs Graubünden 1301—1397, herausgegeben von J. Robbi, Chur 1914
ZSG:	Zeitschrift für schweizerische Geschichte, Zürich, seit 1921
ZSK:	Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, Stans, seit 1907

### 3. Abgekürzt zitierte Einzelwerke

(Vgl. Bibliographie am Schluß dieser Abhandlung)

AP:	Anniversar von Pleif, Pergamentband aus dem Jahre 1443, PA von Pleif, Villa GR
Brun:	Brun, C., Montalt-Hallwil-Rüegg-Rinach, in Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kt. Aargau 54, 189—203, Aarau 1942
Campell:	Ulrici Campelli Raetia Alpestris topographica descriptio. Herausgegeben auf Veranstaltung der Schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft von C J. Kind, Staatsarchivar des Kantons Graubünden. QSG 7, Basel 1884
Castelmur:	Castelmur, A. von, Freie von Montalt, in: Schweizer Archiv für Heraldik 1935, 1, 21—22, Basel 1935
Casura:	Stammbaum der Familie von Montalta in Laax. Zusammengestellt an Hand der Kirchenbücher von Laax, Sagens, alten Urkunden in den Archiven von Laax, Sagens, Schleuis, Ilanz und alten Stammbäumen von Georg Casura. Manuscript, Ilanz 1925. KBG, K III, 199
Helbok:	Helbok, A., Regesten von Vorarlberg und Lichtenstein bis 1260. Innsbruck 1920—25
Heß:	Heß-von Castelberg, H. R., Les souvenirs de la famille de Collemburg. Manuscript, 391 S. Folio (in Privatbesitz), Disentis 1883/84
Hoppeler:	Hoppeler, R., Die Ereignisse im bündnerischen Oberland in der 1. Hälfte des 14. Jahrh. und ihre Überlieferung, in: 39. JHGG 1909 10
Joos:	Joos, L., Artikel Montalta, von, in: HBLS, 5, 140—141

- Juvalt: Forschungen über die Feudalzeit im Curischen Raetien, von Wolfgang von Juvalt. Zürich 1871
- Meersseman: Meersseman, G. G., Der liturgische Kalender des Pleifer Anniversars (1444), in: Festschrift Oskar Vasella, 198—216, Freiburg 1964
- Muoth: Muoth, C., Churrätien in der Feudalzeit, in: Bündner Geschichte in elf Vorträgen, S. 29—89, Chur 1902
- Planta: Planta, P. C. von, Die currätischen Herrschaften in der Feudalzeit. Bern 1881
- Poeschel: Poeschel, E., Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1929
- Purtscher: Purtscher, F., Der obere oder graue Bund, in: BM 1924, 4. 97—111; 5. 144—163; 6. 169—191
- Sererhard/Vasella: Sererhard, N., Einfalte Declination aller Gemeinden gemeiner dreyen Bünden, neu bearbeitet von Oskar Vasella, Chur 1944
- Sprecher: Sprecher, A. von, Sammlung rhädischer Geschlechter, Chur 1847
- Stumpf: Stumpf, J., Gemeiner loblicher Eidgenossenschaft Stetten, Landen und Völkeren Chronik wirdiger thaaten beschreybung. Zürich 1548
- Thommen: Thommen, R., Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, 2 Bände, Bael 1899/1900
- Vieli: Vieli, B., Geschichte der Herrschaft Räzüns bis zur Übernahme durch Österreich (1497). Chur 1889
- Wartmann: Wartmann, H., Rätische Urkunden aus dem Zentralarchiv Thurn und Taxis in Regensburg, QSG, Band X, Basel 1891

## 1. ERSTES VORKOMMEN

Nach der Chronik des Klosters St. Johann in Münster (Müstair/GR) lebte dort im Jahre 1060 eine Anna von Montalt<sup>(1)</sup>, welche in der «Helvetia sacra» als Aebtissin aufgeführt wird<sup>(2)</sup>. Diese Eintragung stellt bis heute den am weitesten zurückreichenden Hinweis auf das Vorkommen des Geschlechtes der Montalt auf Bündner Boden dar<sup>(3)</sup>.

Diese «Anna de Montalto» ist übrigens nicht die einzige Chorfrau, welche die Existenz des Geschlechtes in frühen Zeiten belegt. So war im Jahre 1328 eine Katharina von Montalt Priorin des Konventes von Oetenbach, ZH<sup>(4)</sup>. Eine Schwester Agnes

<sup>1</sup> Schriftliche Mitteilung durch P. Benedikt Gubelmann, OSB, im Auftrag der ehrw. Chorfrau Sr Adelheid Condrau, 1963.

<sup>2</sup> Mülinen, E. F., von, Helvetia sacra, II, p. 81: «Anna de Monte alto, 1060». Einhorn erwähnt eine Äbtissin de Monte alto bereits um 1020.

<sup>3</sup> Auf das Vorkommen des Namens in Italien, Frankreich und Spanien kann hier nur hingewiesen werden.

<sup>4</sup> Schieß, Tr., Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft. Urkunden, Bd. 2, S. 695, No. 1425 und 1426, Staatsarchiv Zürich. Druck: Urkunden Zürich XI, No. 4141 und 4142. Anmerkung zu 4141: «Montalt, Adelsgeschlecht des Bündner Oberlandes».

de Muntalto, genannt «Annexola» (= Agnes), befand sich so-  
dann im Jahre 1365 im Kloster St. Katharina zu Gordola bei Lo-  
carno/TI (5).

Der früheste männliche Vertreter des Geschlechtes ist jedoch Simon I. de Muntalt, welcher urkundlich erstmals am 24. Juni 1209 als Zeuge erscheint (6), und durch weitere Urkunden aus den folgenden Jahren (1213, 1216) belegt ist (7). Er muß, bis die geschichtliche Forschung neues Beweismaterial liefert, als Stammvater des Geschlechtes der Freiherren von Montalt betrachtet werden. Das geht auch aus allen bisherigen Forschungen zur Geschichte der Familie Montalt eindeutig hervor (8).

## 2. DER STAMMSITZ

Über das früheste Vorkommen des Geschlechtes der Montalt bestehen keine wissenschaftlichen Zweifel. Nicht so klar sind sich aber die zeitgenössischen Forscher in der Frage, wo der Stammsitz des Geschlechtes, die urkundlich in den Jahren 1227 und 1350 belegte Burg Montalt (9) gestanden habe. Poeschel (10) in seinem Burgenbuch von 1929 sieht ihren Standort am Dorfeingang von Riein, «auf einem niederen Hügel («Cresta» genannt), rechts der Straße, beim Jakob-Walter-Haus, auf einem «künstlich geebneten Plateau in Achsenrichtung SW. Keine Mauerspuren». Er stützt seine Vermutung durch folgende Argumente: Der Name Montalt (Hochberg oder

<sup>5</sup> cf. *Urkunde*, veröffentlicht in: *Monitore Ecclesiastico della amministrazione Ticinese* 1922, p. 67.

<sup>6</sup> cf. *Urkunde*: Mühlebach TG. Vergleich zwischen Graf Hugo von Montfort und dem Kloster St. Johann im Thurtal betr. ein Gut in Breitnau. Siehe *Regesta Episcoporum Constantiensium*. Bd. I, S. 139, No. 1231. Ebenso: Helbok, S. 160—162, No. 329; Tschudi, *Chronicon* (1734) I, S. 107.

<sup>7</sup> Mohr, Th., CD, I, S. 247, No. 175 und S. 363—67, Nr. 240, ebenso BU II, 3, S. 154, No. 668.

<sup>8</sup> vgl. insbesondere die Arbeiten von Castelmur, Heß, Hoppeler, Joos Juvalt, Muoth, Planta, Purtscher, Sprecher, Vieli gemäß Abkürzungsverzeichnis.

<sup>9</sup> cf. *Urkunde* von 1227; Siehe BU II, 3, S. 154, No. 668: «Alter ex eis Walterus, dum apud materteram suam esset in Muntalt renuntiavit iuri in manus prepositi de Churwalde, qui tunc illuc venerat pro eodem negotio . . . Fuerunt tunc ibi presentes: Symon de Montalt . . .». Vgl. Helbok, S. 1823, No. 374, und *Urkunde von 1350*: CD, II, S. 408.

<sup>10</sup> Poeschel, E., *Das Burgenbuch von Graubünden*, Zürich 1929, S. 246.

Hohenberg) passe nicht für einen tiefer im Tal gelegenen Ort und sei für diese hohe Lage (ca. 1250 m) «geradezu schlagend». Das Feld unter dem Hügel heiße «Muntain». Die örtliche Überlieferung spreche auch von Montalt. Campels<sup>(11)</sup> Ortsangabe stütze seine Annahme ebenfalls.

Castelmur<sup>(12)</sup>, der leider allzufrüh verstorbene Bündner Historiker, ist anderer Meinung. 1944 schreibt er: «Die Stammburg der mächtigen Freiherren von Montalt stand südwestlich unter Riein auf einem bewaldeten Hügel, um welchen die alte Lugnezerstraße führte. Spärliche Reste sind noch vorhanden, aber nur durch Ausgrabungen könnten nähere Resultate erzielt werden. Die Feste stand in Wartlinie mit Castelberg und wird nur in einer einzigen Urkunde erwähnt. Im Jahre 1350 ist vom Meierhof unter der Burg die Rede. Sie scheint schon ziemlich früh in Zerfall geraten zu sein. Der Chronist Stumpf erwähnt sie 1548 ohne Dach.»

Diese Angaben Castelmurs stimmen bis auf die Bezeichnung «südwestlich unter Riein» mit der Auffassung überein, welche nachfolgend vertreten wird. Hätte Castelmur geschrieben «nordwestlich unter Riein», so wäre seiner Lagebestimmung überhaupt nichts beizufügen. Offenbar ist ihm hier aber eine Verwechslung der Himmelsrichtungen unterlaufen, wie sie gerade im Gebiet der Einmündung des Glenners in den Vorderrhein nicht selten vorkommt, wenn man keine Kartenkontrolle vornimmt. Man bemerkt dann oft nicht und übersieht, dass das Lugnez in seinem vorderen Teil in fast genau südnördlicher (sogar leicht nordwestlicher) Richtung verläuft und erst nach der Einmündung des Rieiner Tobels und nach dem Felsriegel von Porclas von Südwesten nach Nordosten abgedreht ist. Anders können wir diese irrtümliche Bezeichnung «südwestlich unter Riein» bei Castelmur nicht erklären, es sei denn, man nehme einen einfachen (durchaus möglichen und entschuldbaren) Verschrieb an. Denn «südwestlich unter Riein» gibt es keinen «bewaldeten Hügel» mit Mauerresten, der als Burghügel in Frage käme, und es führt dort auch keine «alte Lugnezerstrasse» vorbei und um einen solchen Hü-

<sup>11</sup> Campell, U., Rätia Topographica descriptio, S. 22: «Mons altus. in monte ad vicum Rigenium arx, quam stirps tenuit olim praeclara de Monte alto dicta».

<sup>12</sup> Castelmur, A. von, Die Burgen und Schlösser der Schweiz, Lieferung XVI, II. Teil: Bündner Oberland und Seitentäler, Basel 1944, S. 34—35.

gel herum. Die alte Lugnezerstraße führte auch nicht nach Riein, sondern von der Burg Montalt über «Runcaleida»-«Fry»-«Fueina» in das Rieiner Tobel und direkt nach Pitasch, von dort Richtung Vals. In Pitasch zweigte auch der uralte Saumweg über das Günerkreuz nach Safien ab. Ein Umweg über Riein wäre schon der großen Höhendifferenz wegen (ca. 350 m steiler Aufstieg nach Riein, dann ca. 250 m Abstieg ins Tobel), aber auch zufolge der Unwegsamkeit des hinteren Rieiner Tobels mühsam und sehr zeitraubend gewesen.

Das «südwestlich unter Riein» hält also einer Gegenüberstellung mit dem übrigen Text Castelmurs und mit den örtlichen Gegebenheiten nicht stand und muss in «nordwestlich unter Riein» umgedacht werden. Alles andere («bewaldeter Hügel unter Riein, um welchen die alte Lugnezerstraße führt. Spärliche Reste» usw.) paßt nämlich genau zu jener im Burgenbuch (¹³) unter der anonymen Bezeichnung «Casti» angeführten Burgruine, welche Poeschel «am liebsten mit den Herren von Riein zusammenbringen» möchte.

Diese Burgruine «Casti» liegt nach der neuen Landeskarte 1:25 000, Blatt 1214, Ilanz, Ausgabe 1963 auf Koordinaten 736 175 / 179 000, 1,9 km südlich der Kirche von Seewis i.O. und 1,05 km nordwestlich der Kirche von Riein, in 860 m Höhe über Meer, also annähernd gleich hoch wie die Kapelle S. Bistgaun bei Seewis (Pt. 879).

Der kegelförmig aus dem Hang vorgeschobene Hügel ist heute auf der Nordseite und oben dicht bewaldet, während auf der Südseite ein kleines Stück Grashang freigeblieben ist. Der Hügel bietet Sicht in das Lugnez, gegen die Osthänge des Mundaun (inklusive die Talsperre von Porclas), auf Luvis (Luven) und gegen die Gruob (Ilanz). Nach N, W und S fällt der Hügel steil ab, während er sich im Osten an eine steile, z. Teil felsige Krete anlehnt, welche die Verbindung zum Hang gegen Pt. 913 bildet. Um eben diesen Hügel führte, heute noch in großen Teilstücken sehr gut als ehemaliger Fahrweg erkennbar und bis zum Einstieg ins Rieiner Tobel (bei «Fry») noch zu begehen, die älteste rechtsufrige Talstraße ins Lugnez. Dieser Fahrweg wurde noch nach 1880 benutzt, also noch nach dem Bau der nun bereits wieder durch eine bessere Straße ersetzen «neuen» Straße

<sup>¹³</sup> Poeschel, F., Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1929, S. 246.

nach Riein (14). Die heutige neue Fahrstraße nach Riein wurde in den Jahren 1936—38 gebaut. Es sind also für unsere Zwecke *drei* Verkehrswege genau auseinanderzuhalten: der alte Lugnezerweg, die alte Fahrstraße nach Riein von 1880 und die neue Fahrstraße von 1938 nach Riein.

Die *neue Fahrstraße* von 1938 zweigt kurz nach der Hl. Grabkapelle in Seewis ab und steigt gleichmäßig über Pt. 1002 direkt nach «Galogn» und Riein. Die *alte Fahrstraße von 1880* zweigt ab südöstlich von S. Bistgaun, verläuft zuerst fast horizontal, dann leicht ansteigend über den Nordost-Teil von «Prada», dann durch die zwei felsigen Tobel W Pt. 913, d.h. oberhalb der Burgruine «Casti», über Pt. 1032 nach «Galogn» (Pt. 1178) und Riein (Pt. 1270). Uns interessiert aber vor allem *der alte Lugnezer Talweg*, der «Burgweg», heute noch «Via del Casti» genannt. Er zweigt südöstlich der Kapelle S. Bistgaun von der alten Fahrstraße nach Riein (1880) ab, fällt dann über «Prada» zuerst ab nach «Clis», steigt von dort direkt zur Burg an und führte weiter nach «Runcaleida» und nach Pitasch. Von «Runcaleida» geht heute noch ein Fußweg nach Riein (neben der alten Rieinerstraße von 1880, welche auch über «Runcaleida» führt).

Von Pitasch ging dieser alte Talweg, wie bereits bemerkt, einerseits nach Vals und über den Valserberg nach Hinterrhein, anderseits als Saumweg über das Günerkreuz nach Safien und Splügen (Rheinwald).

Im Topographischen Atlas (Siegfriedatlas) von 1926, 1:50 000, Blatt Viamala, ist dieser alte Talweg von S. Bistgaun bis «Runcaleida» und Pitasch vollständig eingezeichnet.

In der neuen Landeskarte 1:50 000, Blatt 257, Safiental, Ausgabe 1949 und Gesamtnachführung 1960, fehlt er, wohl deswegen, weil er heute nur mehr als Flurweg dient. Doch wird er bis zum Anstieg nach dem Burghügel auch heute noch mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen befahren.

Beide Karten, sowohl jene von 1926, wie jene von 1949/60 enthalten aber die Fortsetzung des alten Talweges von «Runcaleida» durch das Rieiner Tobel («Val Renastga») nach Pitasch. In der Karte

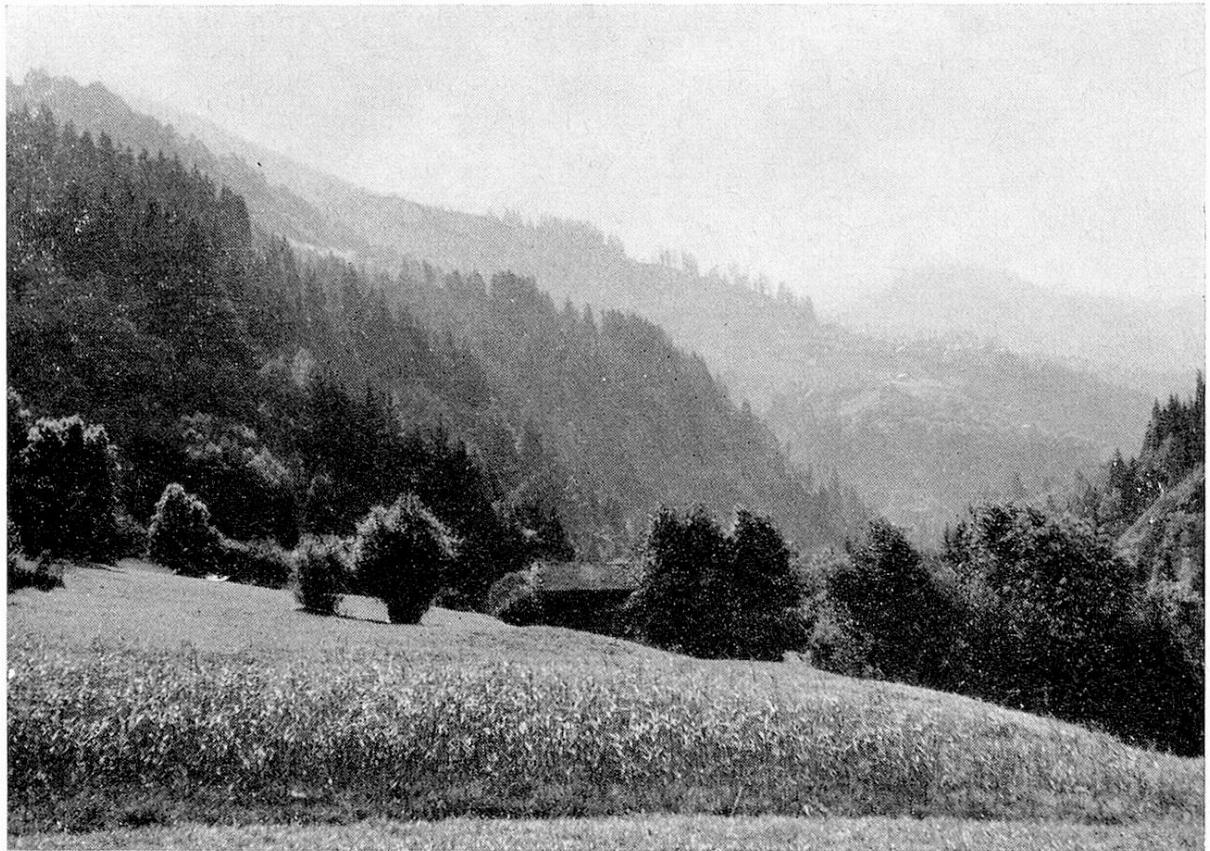
<sup>14</sup> Briefliche Mitteilung von a. Kreispräsident Josef Demont, Seewis i. O. vom 7. August 1958.



Überreste der Burg Montalt, südlich von Seewis i. O. (Foto Rostetter, Ilanz 1964) 1



Burghügel von Montalt von S., mit Blick gegen Luvis und Ruine Castelberg 2  
(Foto Rostetter, Ilanz 1964)

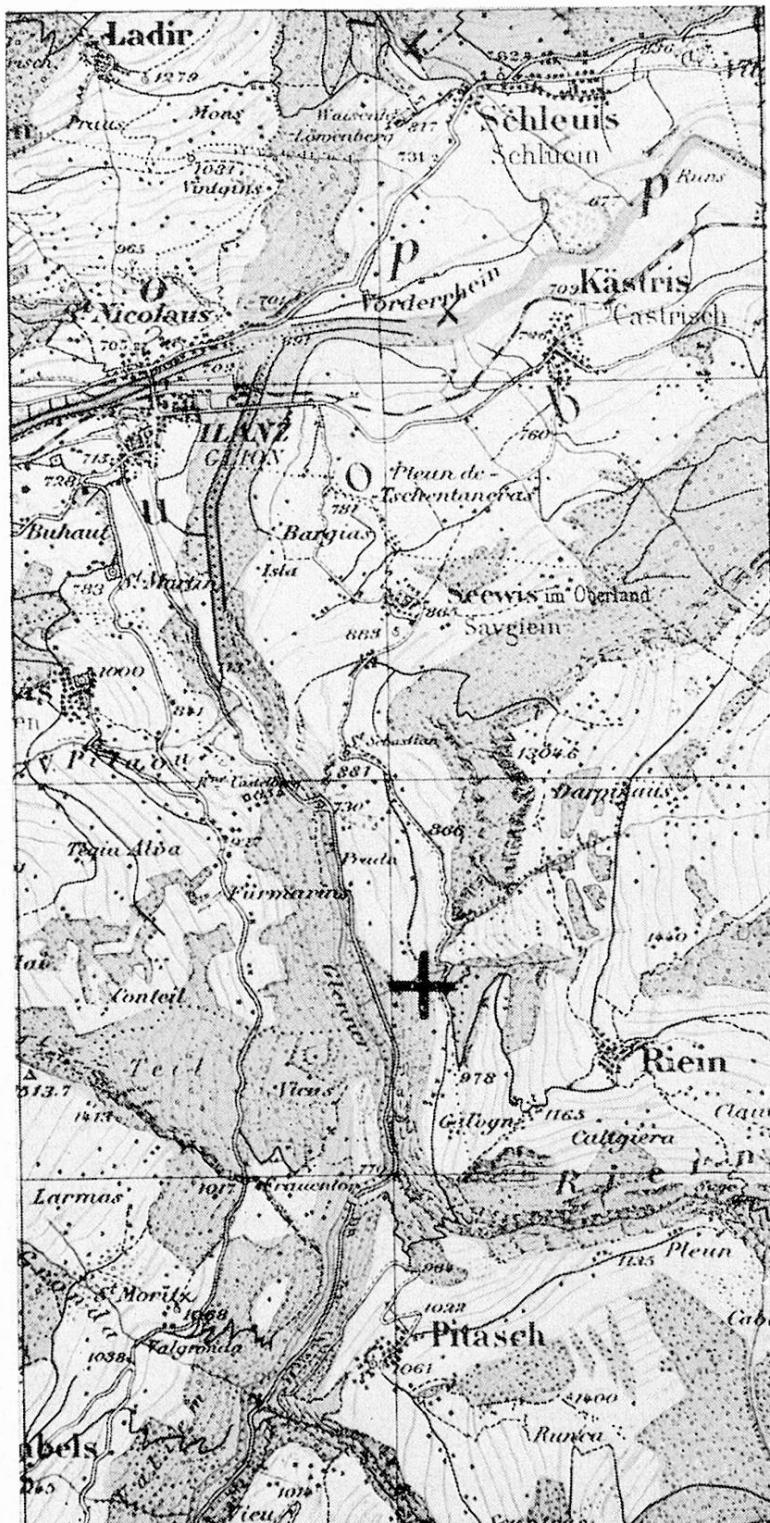


«La Prada» mit Blick gegen Burghügel Montalt und Pitasch  
(Foto Rostetter, Ilanz 1964)

3

von 1926 verläuft diese Fortsetzung direkt südlich und sie ist noch als Fahrweg eingezeichnet. In der neuen Landeskarte von 1949/60 ist sie als Fußweg bezeichnet und holt in einem Spitzbogen nach Osten ins Rieiner Tobel aus, mündet aber am gleichen Ort wie der frühere Fahrweg in die neue Fahrstraße nach Pitasch ein (N Pitasch, an der großen Straßenkehre bei «Tissen»).

Erfreulicherweise hat die neue Landeskarte 1:25 000, Blatt 1214, Ilanz, Ausgabe 1963, den ganzen alten Lugnezer Talweg, soweit er heute noch eindeutig feststellbar ist, wieder aufgenommen. Er ist von S. Bistgaun bis «Clis» als unterhaltener Fahrweg und von dort bis «Runcaleida» als teilweise guter, teilweise verfallener oder überwachsener Saum- oder Fußweg eingezeichnet. Von «Runcaleida» bis «Fry» und zum Einstieg in das Rieiner Tobel ist er als Feldweg markiert, im Rieiner Tobel hingegen als Fußweg. Zufolge ständiger Rutschungen droht dieser Fußweg aber zusehends mehr zu zerfallen. Auch der unmittelbare Burgweg überwächst mehr und mehr.



← Das schwarze Kreuz gibt die genaue Lage der Burgruine an

Lage der Burg Montalt nach Landeskarte 1 : 50 000 (1926 und 1944) (Foto Rostetter, Ilanz 1964)

4

Reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 3. März 1972

Direkt an diesem alten Lugnezer Talweg von Seewis nach Pitasch liegt die Burgruine «Casti», also unterhalb der alten Fahrstraße nach Riein von 1880. Inzwischen, d.h. seit 1929, wurden unter Gemeinde-



← Das schwarze Kreuz bezeichnet die genaue Lage der Burgruine

Lage der Burg Montalt nach Landeskarte 1 : 25 000 (1963) 5  
(Foto Rostetter, Ilanz 1964)

Reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 3. März 1972

präsident Capeder von Seewis einige Versuchsgrabungen vorgenommen. Sie legten u.a. die Reste eines burgfridartigen Gebäudes mit einer gewölbten Öffnung frei. Das im Jahre 1964 aufgenommene

Bild No. 1, S. 79 zeigt den heutigen Anblick eines Teiles der Ruine von Norden her. Durch die gewölbte Öffnung konnte im August 1964 ein 2,5 m langer Stab bis zum Ende in den hinter dem Schutt liegenden Hohlraum durchgestoßen werden, ohne Widerstand zu finden. Mauerreste sind auch sichtbar auf der Krete östlich des Hügels gegen Pt. 913.

Die Burg stand tatsächlich in Wartlinie mit Castelberg, aber auch mit Grüneck (W Ilanz) und mit der Talsperre (Letzitor) von «Porclas» (Pt. 1019) an der oberen, linksufrigen Lugnezerstraße, zwischen Luven und Cumbels. Von der Krete unmittelbar östlich der Burg ist auch Überkastels («Surcasti» im Lugnez) sichtbar. Bei dem in der Urkunde von 1350 erwähnten «Meierhof unter der Burg» muß es sich also um die heutige «Prada» und «Prada gronda» handeln. Über diese «Prada» führt heute noch der «Burgweg». Kommt man von Seewis her gegen den Burghügel, so fällt unmittelbar vor dem Anstieg ein ziemlich ebener, mit großen Felsblöcken garnierter Weideplatz auf. Der «Burgweg» führt direkt auf diesen Platz und man wird den Eindruck nicht los, es könnte sich um eine ehemalige Thingstätte handeln. Der Platz befindet sich im unmittelbaren Sichtbereich der Burg und nur 300 m davon entfernt. Auf der neuen Landeskarte 1:25 000 ist er unter der Bezeichnung «Clis» vermerkt, was nach Vieli/Decurtins (Vocabulari romontsch, sursilvan-tudestg, Cuera 1972) soviel bedeutet wie «Claus» = Einfriedung, d. h. die Stelle, wo man nach der Alpentladung z. B. die Schafe über Nacht einpfercht. Die Stätte dient heute offenbar diesem Zweck, wie herumliegende Teile des Pferchs nahelegen. Doch könnte sie früher sehr wohl als Verhandlungsort und für größere Ansammlungen von Menschen und Tieren (Pferden) verwendet worden sein.

Geht man von «Clis» den «Burgweg» hinauf und um den Burghügel herum auf die Südseite der Anlage, so kommt man an ein Tobel, dessen ganzjährig (auch im trockenen Sommer!) fließender, klarer Bach unmittelbar an der schwerzugänglichen Südfront des Burgareals vorbei plätschert und nachher über den westlichen Felsabsturz des Burggeländes als kleiner Wasserfall sich in die Glennerebene ergießt. Eben dieses Tobel mit seinem «Burgwasser» wird heute noch «Val Casti» (Burgtobel) genannt. Auch die Ruine heißt in der

Überlieferung von Seewis heute noch «Casti» (Burg), nach Angaben von Kundigen sogar «Casti Montalt» (15).

Soweit also die geographische Lage der Burg Montalt, welche in der Karte 1:25 000 aus dem Jahre 1963 (Bild 5, S. 84) mit einem schwarzen Kreuz bezeichnet ist.

Die örtliche Überlieferung von Seewis ist demnach mindestens so stark wie die von Poeschel genannte Überlieferung von Riein. Jedenfalls hat die Überlieferung von Seewis ein Übergewicht durch die Facta, welche sie stützen. Dazu gehören neben anderen Hinweisen vor allem auch die Besitzesverhältnisse um die Burg und in Seewis. Sowohl Maiensässe auf «Runcaleida», als auch auf «Prada» (insbesondere «Prada gronda»), ebenso der Hof «Bargias» NW Seewis und das Haus von a. Kreispräsident Josef Demont in Seewis waren nachgewiesenermaßen im Besitz der Familie Montalta, welche noch im 16. Jahrhundert in Seewis wohnhaft war (16). Ein Zweig wohnte auch später noch in Pitasch, was heute noch durch eine Hausinschrift da-selbst bezeugt wird. In Riein hingegen ist nie etwas Derartiges nachgewiesen worden. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Herren von Riein ausgerechnet auf Seewiser Boden, die von Montalt aber in Riein gewohnt haben sollen.

Poeschel meint sodann, der Name Montalt (Hochberg oder Hohenberg) lasse die Identifizierung von «Casti» mit Montalt nicht zu. Es darf aber darauf hingewiesen werden, daß weder die Burg der Herren von Realt und Juvalt, noch jene der Castelberg in stark überhöhter Lage stehen, wie denn auch die meisten bedeutenden Burgen in Graubünden nicht weit von der Talachse entfernt und nicht an eine Sackgasse eines ausweglosen Gebietes gebaut wurden, wie es Riein in damaliger Zeit zweifelsohne verkehrstechnisch war. Da zudem die Freiherren von Montalt Hoheitsrechte in Vals und in der Gruob besaßen, wären sie in Riein kaum am verwaltungs- und verkehrstechnisch richtigen Ort gewesen. An dieser Überlegung kann auch die Formulierung von Campell nichts ändern. Sie ist übrigens

<sup>15</sup> Mitteilung von a. Kreispräsident Josef Demont. Seewis i. O., und nach Gesprächen mit Ortskundigen.

<sup>16</sup> Briefliche Mitteilung von a. Kreispräsident Josef Demont, Seewis i. O. vom 5. Dezember 1956.

nicht einmal so abwegeg, denn «Casti» liegt 1,9 km S Seewis und (luftlinienmäßig) nur rund 1 km NW Riein. Das «ad vicum Rigenium» bei Campell ist darum verständlich, insbesondere, wenn man nur nach der Vogelschau der Karte beurteilt, wie das offenbar auch *Sprecher* getan hat, welcher erwähnt, daß bei Riein die Burgen Rigein und Montalt gestanden hätten. *Sererhard* bemerkt aber dazu noch ausdrücklich: «Hinten im Tobel liegt die Burgruine Montalt»<sup>(17)</sup>. Der gleichen Täuschung (der man übrigens sehr leicht auch im Gelände verfallen kann) ist offenbar auch Castelmur erlegen, sonst hätte er die Lagebeschreibung von Montalt nicht auf Riein, sondern auf Seewis als Fixpunkt bezogen und geschrieben «südlich Seewis».

Betrachtet man nämlich die Lage von «Casti», sive Montalt, verkehrstechnisch, so war (und ist) die Burg von Seewis her im fast horizontalen Fußmarsch in etwas mehr als einer halben Stunde bequem zu erreichen, während der steile Anstieg nach Riein von «Casti» aus sicher mindestens anderthalb, von Seewis aus sicher mindestens zwei Stunden erfordert. Denkt man sich zudem den heutigen Waldbestand auf dem Burghügel weg, so bekommt «Casti» resp. Montalt, 120 m über dem Glenner und eine halbe Wegstunde vom Talboden entfernt, eine sicht- und verteidigungsmäßig vielen anderen Burgen ähnliche, beherrschende Lage, auf die der Name Montalt dann ebenso gut paßt wie jener der Burgen Realt und Juvalt. Was schließlich die Bezeichnung «Muntain» in Riein anbelangt, so handelt es sich hier zweifelsohne um einen romanischen Flurnamen, der in vielen Varianten auch in anderen Gemeinden und Gegenden Graubündens vorkommt (z.B. Mons, Muns, Munt). Ein Hinweis auf die Burg Montalt kann in dieser Bezeichnung kaum erblickt werden.

Alle diese Überlegungen und Argumente lassen uns darum der Ansicht von Castelmur und weiterer Historiker zustimmen, die im «Casti» S Seewis die Stammburg der Freiherren von Montalt sehen. Wir befinden uns damit in kundiger Gesellschaft. Schon der Chronist

<sup>17</sup> Der gleichen Überzeugung ist auch Prof. L. Joos in seinem Artikel im HBLS, 5, S. 40/41 über die Familie von Montalta. Er schreibt: «Die Ruinen der Stammburg Montalt (Hohenberg) liegen südlich von Seewis, unterhalb Riein, an der im Mittelalter viel begangenen Straße Schleuis (Löwenberg) — Kästris — Pitasch — Safien — Rheinwald (Bernhardin oder Splügen).»

Stumpf (18) situiert die Burg wie folgt: «Ligt hinder Ilanz im Tobel gegen Lugnitz ob Cästris».

Die gleiche Ortsbestimmung gibt auch *Tschudi* (19): «Burg Montalt ist prochen. Ligt hinder Ilanz im Tobel ob Cästris gegen Lugnitz.» Die Bezeichnung «ob Cästris» darf nicht ins Gewicht fallen, da sie durch die weiteren Angaben «im Tobel» und «gegen Lugnitz» präzisiert wird.

*Thommen* (20) bezeichnet sie denn auch als «abgegangenen Burg am Eingang ins Lugnez», und «südöstlich Ilanz bei Riein» (sic!). Ganz eindeutig aber nennt *Muoth* (21) sodann als Stammsitz der Montalt die Burg «ob Seewis bei Ilanz».

Auch neuere Bündner Historiker wie z.B. *Prof. L. Joos* (22) und der Ilanzer *Casura* (23) situieren die Burg Montalt S Seewis.

Der gleichen festen Überzeugung ist schließlich auch a. Kreispräsident *Josef Demont* (24) von Sewis: «La ruina Montalta ei persesez sin territori de Sevgein». «Die Ruine Montalta liegt selbstverständlich auf Gebiet von Seewis»). Und am 23. Dez. 1937 schreibt er, diesmal deutsch: «Die Zunft-Historiker sind zwar, mit Ausnahme von Muoth, auf falschem Boden festgefahren, was sie zwar nicht gerne zugeben. So werden auch die Angaben auf S. 246 des Burgenbuches in manchen Punkten eine Korrektur erfahren müssen. Der Verfasser, Dr. Poeschel, hat an Ort und Stelle mir wichtige Zugeständnisse gemacht. Auf alle Fälle wird man in Riein vergeblich eine Burg Montalta suchen.» (25).

<sup>18</sup> Stumpf in seiner Chronik schreibt in der ersten Ausgabe von 1548, S. 309b. wörtlich: «Die selbig veste Sax ligt nit weyt von Ilantz und ist zerbrochen. Item die von Montalt / de Monte alto / sind abgestorben. Ir Burg ligt hinder Ilantz im Tobel gegen Lugnitz ob Cästris und ist gebrochen.»

<sup>19</sup> *Tschudi*. Collectanea, Msgr. 1530, Fol. 240, No. 3.

<sup>20</sup> *Thommen*, Registerbemerkungen in Bd. I, S. 608, und Bd. II, S. 533.

<sup>21</sup> *Muoth*, Ämterbücher, S. 155, Anmerkung 3.

<sup>22</sup> *Joos*, L., in HBLS, 5, S. 140/141. Vgl. vorstehende Anmerkung 17. Ebenso briefliche Bestätigung vom 27. Jan. 1949 und vom 1. Nov. 1957: «In meinem Artikel über die Familie Montalta bin ich mit Dir zur Ansicht gekommen, ihre Stammburg liege südlich von Seewis an dem viel benützten Saumwege nach Safien und dem Rheinwald».

<sup>23</sup> Persönliche Mitteilung aus dem Jahre 1937.

<sup>24</sup> Briefliche Mitteilung vom 5. Dez. 1956.

<sup>25</sup> Brief im Besitz des Verfassers.

### 3. DIE FREIHERREN

Nach der «*Helvetia Sacra*» wäre also das erste Vorkommen des Namens Montalt auf 1060 anzusetzen, das Jahr, unter dem die Äbtissin »*Anna de Montalto*» in der Chronik des Klosters St. Johann in Müstair GR eingetragen ist.

Der erste männliche Vertreter des Geschlechtes tritt aber erst später urkundlich auf, nämlich als *Simon I. von Montalt*, der im Jahre 1209 als Zeuge erscheint. (26). Seit dieser Zeit bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts treffen wir den Namen der Freiherren von Montalt sehr häufig in Urkunden. Sie treten auf als Zeugen, erbetene Siegler, Vermittler, Verhandlungspartner in hohen und niederen Geschäften, als Käufer und Verkäufer, Vertragspartner, Bundesgenossen, Erben und Erblasser, schließlich auch als kirchliche Stifter. Für die Zeit von 1209—1450 konnten wir 65 verschiedene Urkunden verwerten. Sie betreffen die Jahre: 1209, 13, 16, 27, 54, 55, 57, 58, 62; 1300, 03, 05, 08, 12, 28, 33, 39, 43, 47, 50, 51, 52, 57, 58, 61, 62, 65, 67, 71, 72, 74, 76, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 86, 87, 90, 96; 1400, 01, 04, 19, 50.

Bei der Auswertung dieser Quellen stützten wir uns wesentlich auf die Urkunden- und Regestensammlungen, wie sie uns heute als große Hilfen in den Werken von *Helbok*, *Jecklin*, *Juvalt*, *Mohr*, *Mülinen*, *Muoth*, *Thommen*, *Wartmann*, vor allem aber im Bündner Urkundenbuch zur Verfügung stehen (27). Daneben benützten wir auch einige Chroniken, briefliche Mitteilungen und Auszüge aus Privatarchiven.

Es kann sich nicht darum handeln, dieses ganze Material hier auszubreiten. Es sollen nachfolgend nur einige wenige Tatsachen festgehalten werden, welche von einiger Bedeutung sind.

Es ist auch nicht beabsichtigt, den Stammbaum des Geschlechtes aufzustellen. Die Arbeiten von *Juvalt*, *Hess-von Castelberg* leisteten diesbezüglich wichtige Vorarbeit und die neueren Studien von *Castelmur* und *Brun* haben manches geklärt (28). Etwas soll noch vorweggenommen werden: Die *Wappenverwandtschaft* der drei Ge-

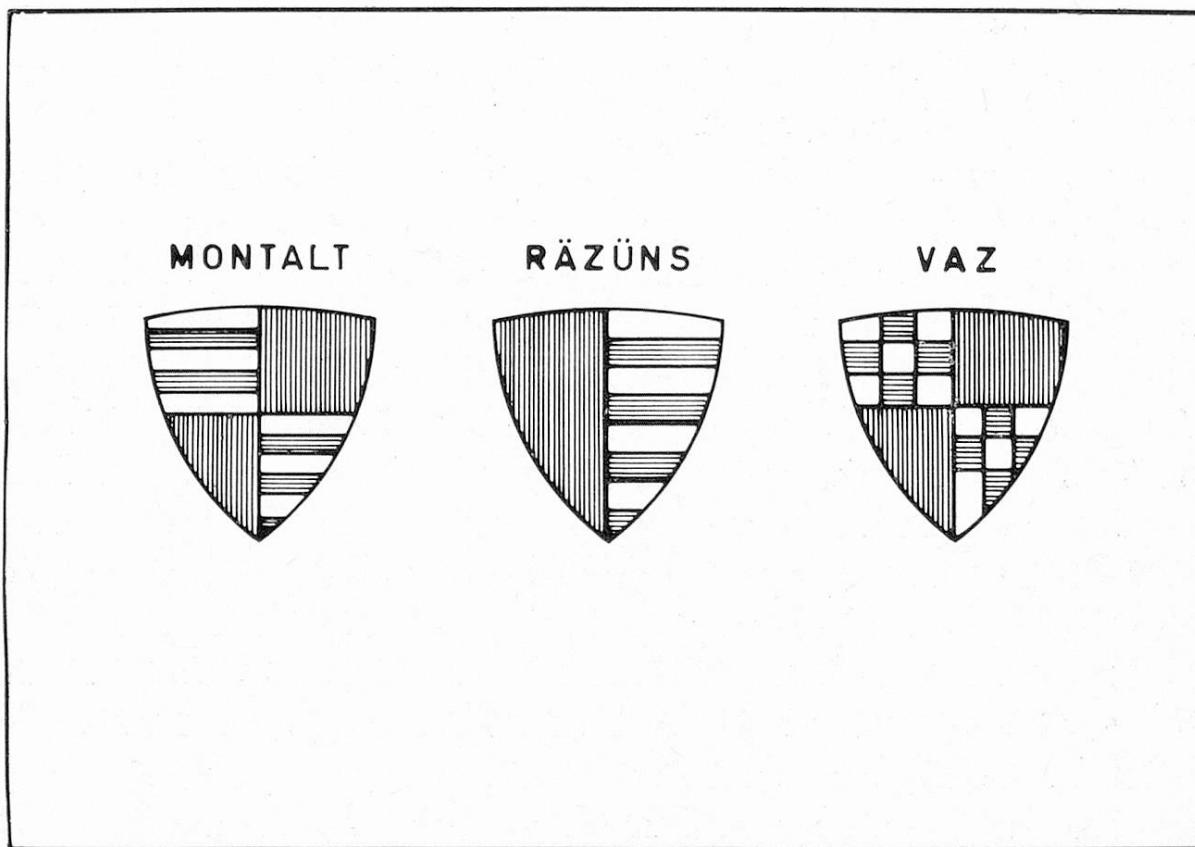
<sup>26</sup> Mühlebach, TG, 24. Juni 1209. Cf. Urkunde bei Mohr, CD I, S. 247, No. 175, ebenso Helbok, 160—162, No. 329.

<sup>27</sup> Siehe Abkürzungsverzeichnis und Bibliographie zur vorliegenden Abhandlung.

<sup>28</sup> Castelmur, in: Genealog. Hdb. Bd. II, S. 21 ff.

Brun, in: Argovia, 54. Band, 1942, S. 189—203.

schlechter Montalt-Räzüns-Vaz, welche auch Castelmur feststellt. Das untenstehende Bild 6 veranschaulicht dies.

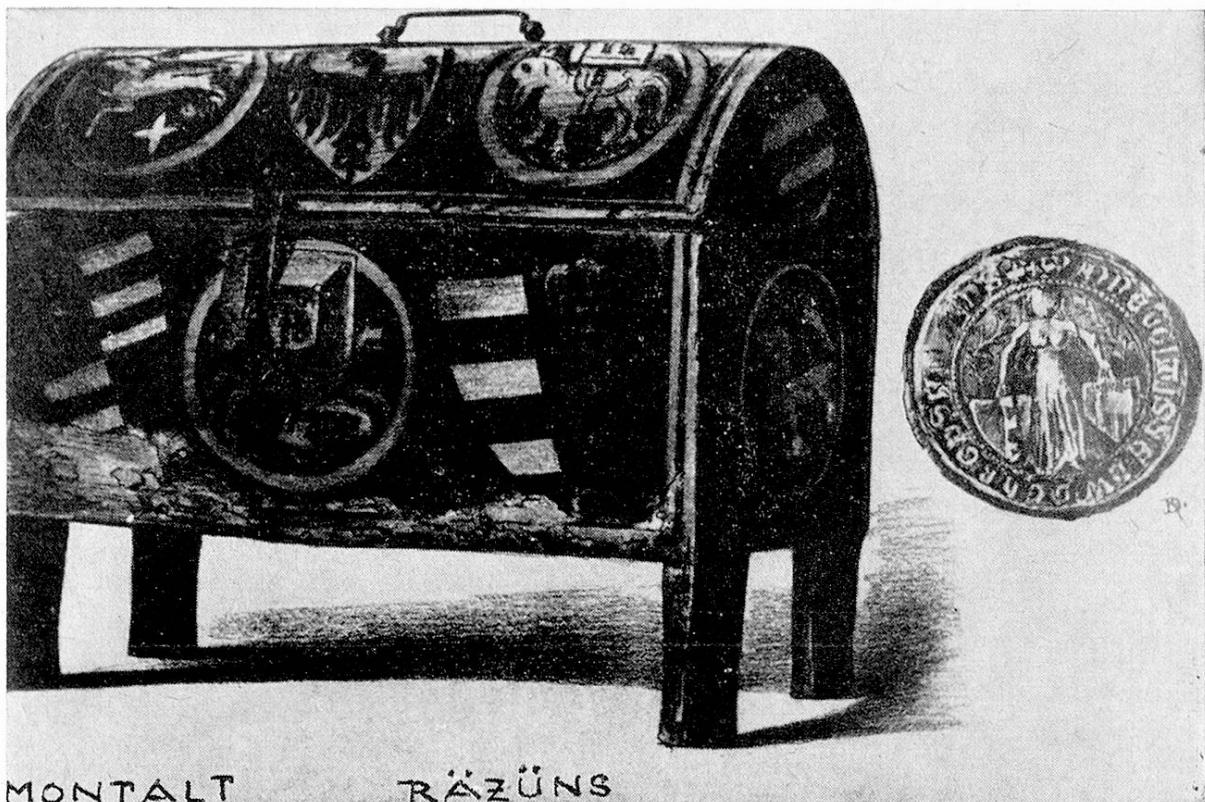


Wappenverwandtschaft Montalt-Räzüns-Vaz (Foto Grau, Zug)

6

Paul Ganz (29) schreibt dazu: «Die bündnerischen Geschlechter der Vatz, der Montalt und der Räzüns (Zürcher Wappenrolle S. 99, 137, 324ff.) führen Heroldsbilder in den gleichen Farben, die Freiherren von Vatz, geviert von blauen Schachkreuz in weiß und von rot, die von Montalt, geviert von blau-weiß mehrfach geteilt und von rot, die von Räzüns, gespalten von blau-weiß mehrfach geteilt und von rot.» Ganz nennt solche Veränderungen, resp. Ähnlichkeiten «Brisuren». Er bezeichnet damit Veränderungen eines Wappens zur Unterscheidung verschiedener Linien oder Glieder des gleichen Geschlechtes. Darnach wäre es durchaus möglich, daß die drei Geschlechter blutmäßig aus einem gemeinsamen Stamm hervorgegangen wären und sich später verzweigt hätten. Aber darüber besitzen wir keine Urkunden. Doch hatten die drei Geschlechter während ihrer Blütezeit regen Kontakt und durch gegenseitige Heiraten ganz nahe verwandt-

<sup>29</sup> Ganz, P. Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz im 12. und 13. Jahrhundert. Frauenfeld 1899, S. 56.



MONTALT

RÄZÜNS

Das Kästchen von Scheid (nach Jecklin, in: Jahrbuch der Hist.-antiquarischen Gesellschaft Graubünden, 21. Jg., Chur 1892). (Foto Grau, Zug) 7

Wahrscheinlich war dieses Kästchen ein Hochzeitsgeschenk für Anna von Werdenberg-Sargans, eine geborene Räzüns. Es wird auf die Zeit von 1365—67 datiert.

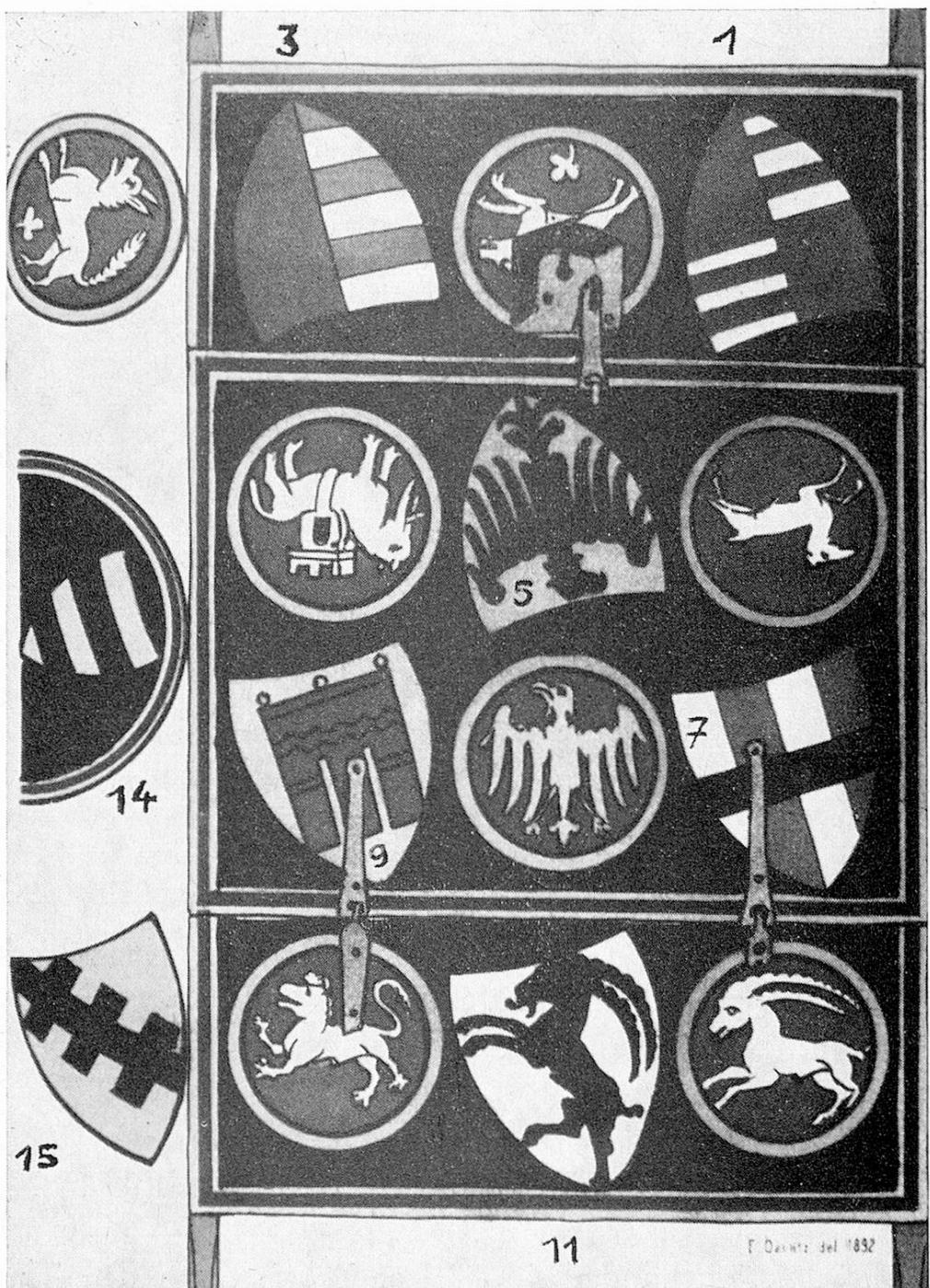
schaftliche Beziehungen. Gelegentlich kam es aber auch zu erbitterten Machtkämpfen und Erbstreitigkeiten.

Die nachfolgenden Urkundenauszüge sollen dies und anderes in gedrängtester Kürze belegen.

Der bereits genannte *Simon I. de Montalt erscheint auch 1213 und 1216 wiederum als Zeuge (Mohr, C.D.I., 363, 365 und BU II, No 570, S. 67/68).*

Im Jahre 1227 urkundet ein Walter Behaim von den Thumbern in Neuburg bei Untervaz (Albert II. Thumb 1220, + vor 1240, uxor N. von Montalt 1227) bei seiner Muhme (apud materteram = bei der Schwester seiner Mutter, also bei seiner Tante mütterlicherseits) auf der *Burg Montalt* (BU II, No 668, S. 154). Damit ist die Burg Montalt bereits für das Jahr 1227 urkundlich bezeugt, nicht, wie man bis anhin angenommen hat, erst für das Jahr 1350.

Am 13. April 1225 kam sodann der Schiedsspruch zustande, der den Krieg zwischen Bischof Montfort und den verbündeten Adligen,



Wappen auf dem Kästchen von Scheid (nach Jecklin): 1 Montalt, 3 Räzüns, 5 Das Reich, 7 Regensberg, 9 Montfort-Feldkirch, 11 Bistum Chur, 14 Der Tumbe von Neuburg, 15 Belmont (Das Kästchen ist im Rätischen Museum in Chur) 8  
(Foto Grau, Zug)

zu denen auch die Montalt gehörten, beilegte (Mohr, C.D. II, 77, 344; BU II, 902, S. 343/4).

Am 14. Juni 1255 wurde in Konstanz eine Schuldverschreibung auf die Belmont, Montalt, Räzüns, Wildenberg u.a. annulliert (Mohr,

C.D. II, 132), aber schon am 26. August des gleichen Jahres kam es bei Ems zu einer Schlacht, die für Bischof Montfort und seine Helfer erfolgreich ausging (Mohr, C.D. II, 344).

In Reichenau verkauft sodann Albrecht von Sax anno 1257 die Burg Wartenstein bei Ragaz und den Hof zu Untervatz an das Kloster Pfäfers. Als Zeugen erscheinen diesmal *Simon II.* und sein Sohn *Walter von Montalt* (Mohr, C.D. I, 231; BU II, No 923/4, S. 357).

Der gleiche Walter tritt auch am 12. September 1258 in Zenburg wieder als Zeuge auf (Thommen, I, No 66, S. 41), ebenso Simon II. am 7. Juli anno 1262 in Chur (Mohr, C.D.I, S. 372/3; BU II, S. 391/2). Offenbar hatte dieser Walter einen Sohn *Heinrich I. von Montalt*. Er bürgt am 20. März 1303 für den Bischof Siegfried von Chur (Castelmur, A.v., Schweiz. Arch. f. Heraldik, 1935. 2, S. 21). Aus den gleichen Jahren erfahren wir sodann urkundlich, daß 1305 ein Dominus *Wilhelmus de Montalt* aus der Diözese Chur in Bologna studierte (Muoth, BM. 1945, 11, S. 267 ff.) und daß 1308 eine *Margarethe von Montalt* Witwe des Albert von Rialt war (Castelmur, A.v., Schweiz. Archiv f. Heraldik, 1935, S. 2). Der bereits genannte Heinrich I. bezeugt am 28. Jan. 1312 den Erblehensbrief um die Besitzungen des Konvents von St. Luzi zu Vrin im Lugnez (Mohr, C. D. II, 147).

Am 15. April 1333 gehen 2 Söhne Heinrichs I., die Brüder *Heinrich II.* und *Simon III. von Montalt* und einige andere weltliche Herren ein Bündnis ein mit dem Bischof von Chur und dem Abt von Disentis. Das Schutzbündnis war gegen jedermann gerichtet, der Ruhe und Ordnung stören sollte.

Aus dem gleichen Jahre erfahren wir urkundlich auch, daß die beiden Brüder je eine Adelheid zur Frau hatten, *Heinrich II.* eine Belmont, *Simon III.* eine Rätzüns (Castelmur, Schweiz. Arch. f. Heraldik 1935, S. 21/22).

Es scheinen sich aber inzwischen größere Spannungen mit Donat von Vaz entwickelt zu haben. Denn am 22. April 1333 verbündeten sich die Montalt und ihre Freunde in Chur gegen diesen gemeinsamen Feind (Wartmann, 14. S. 28). Der Kampf ist von Prof. P. Liver im Bündner Monatsblatt 1947, 10, 310/11 beschrieben worden.

Am 11. Nov. 1339 besiegen die Brüder *Heinrich II.* und *Simon III. von Montalt* zusammen mit dem Abt von Disentis, den Werdenberg und Belmont die Sühne und Richtung mit den Waldstätten (Mohr C. D. II, 265, S. 342). Der Gegenbrief der Waldstätte ist am 29. Nov. 1339 in Weesen ausgestellt. (Mohr, C.D. II, S. 347).

Am 2. Aug. 1343 siegeln *Heinrich* und *Simon III. von Montalt* auf der Burg Ortenstein für den Grafen Rudolf IV. von Werdenberg. (Wartmann, 49/50).

1347, am 2. Juni werden in Walenstadt Zwistigkeiten beigelegt, die sich zwischen Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans, Simon III. von Montalt und weiteren Verbündeten einerseits und den Räzüns andererseits ergeben hatten (Wartmann, 49).

Am Hilaritag (13. Januar oder 16. Juli) 1350 stiftet *Simon III. von Montalt* in Chur für sein und seiner Voreltern Seelenheil ein ewiges Jahrzeit für die Kirche Sagens. Er erwähnt dabei seine ganze Abstammung: Die Ahnen (ms) Grünenfels, *Walter v. Montalt*, seinen Großvater, *Heinrich v. Montalt*, seinen Vater, seine verstorbene Frau, Adelheid v. Räzüns. Als Vertragspartner und Siegler treten auf: der Konvent zu St. Luzi und das Domkapitel in Chur und es siegeln außerdem *Simon III.* und *Heinrich II. von Montalt* mit ihrem Vetter Albrecht von Sax, ebenso der Propst von Roggenburg als geistlicher Berater Simons III. (Mohr, C.D. II, 330, S. 408).

Die Stiftungsurkunde wurde in mehreren Originalien ausgefertigt. Ein Exemplar befindet sich im Archiv des Domkapitels Chur und das andere im Archiv St. Luzi in Chur.

Diese Urkunde ist aber nicht nur aus genealogischen Gründen höchst bedeutsam. Sie enthält nämlich auch noch Angaben, die für unsere Ansicht über die Lage der Burg Montalt sprechen.

Simon III. vermachte nämlich der Kirche von Sagens nicht nur 2 Altäre (einen Allerheiligenaltar und einen Michaelsaltar), Wachs für den Unterhalt von 2 schweren Kerzen, Schmalz für zwei ewige Lichter, sondern er sicherte seine Stiftung durch eine ganze Reihe von Grundstücken (Alpen, Höfe, Wiesen Äcker, nicht weniger als 18 an der Zahl). Diese Grundstücke werden in der Stiftung genannt und ein Teil davon lässt sich auf der neuen Landeskarte 1:25 000 identifizieren, nämlich: Alp Mullietsche ob Pitasch (Alp Muletg), der

Maigerhof Cuolonia (Galogn), die Huobe in Pitasch (?), der Maigerhof unter der Burg Montalt (offenbar Prada!), Quadra de Bullinol ob Süfis (Seewis) auf dem Berg (?), Paigenas ob Süfis (Seewis) auf dem Berg (?), Prau de Curtin (ev. Prauparve SW Seewis), Quadra de Cultura de Sora (ev. Cuolm Sura E Seewis), Fludunal, ein Acker (ev. Flutginas W Riein), S. Peters Quader (?), Ruttitscha, ein Acker (?), Acker von Ganesus (?), Acker Pulus (ev. Plaids E Seewis), Gandinas, ein Acker (?), Clusatsch, eine Wiese (Clis oder Chischlatsch S Seewis), der Maigerhof zu Süfis (Seewis), Colonia Gebienne, eine «Huobe» (Cabienne, Val da Cabienne E Pitasch), Maigerhöfe in Falleruns (bei Schleuis), Wiese von Salens (Salums bei Lags oder Salens bei Schleuis) (30). Diese Angaben zeigen zur Genüge, daß das nähere Besitztum Simon III. von Montalt zum größten Teil in und um Seewis und um die Burg S Seewis lag, nicht in Riein. Der «Maigerhof unter der Burg» ist sehr wohl mit dem heutigen «Prada» zu identifizieren. Diese Bezeichnung war übrigens lange Zeit der einzige urkundliche Beweis für die Existenz der Burg, der nun aber durch die Urkunde von 1227 ergänzt werden muß.

Die Stiftungsurkunde mit ihren gut erhaltenen Siegeln (nur dasjenige von Albert v. Sax fehlt!) hat aber noch eine weitere Bedeutung. Auf der Rückseite des Pergamentes stehen nämlich die Worte: «Hec bona redempta sunt et relaxata et sunt alii redditus comparati pro eisdem in Val Santi Lorenzii.»

Das heißt soviel, daß diese Güter später zurückgekauft und von ihrer Auflage befreit worden seien. Es seien dafür andere zurückgegeben worden, welche man zum gleichen Zweck im Tal des Hl. Laurentius (Lugnez) gekauft habe.

Wenn diese Interpretation richtig ist, dann ist auch erklärt, warum noch im späten Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein das Besitztum der ehemaligen Freiherren von Montalt in Händen der Seewiser Familie Montalta war. Es wäre das aber ein erneuter Hinweis auch auf die Verwandtschaft der jüngeren Montalta mit den älteren Montalt. Wir erfahren aus dieser Urkunde aber auch, daß Adelheid von Rätzüns um 1350 bereits tot ist.

<sup>30</sup> Cf. Planta, R. von, und Schorta, A., Rätisches Namenbuch, I, Zürich 1939, II, Bern 1964.

In welchem Jahr diese Adelheid v. Räzüns gestorben ist, wissen wir zwar nicht genau, sicher aber ist sie 1350 tot. Sie kann aber ebenso gut schon einige Jahre früher gestorben sein.

*Simon III.* ist jetzt aber kinderloser Witwer. Als solcher errichtet er im Jahre 1350 die Stiftung, offenbar in einer gewissen Resignation. Kurz nachher aber heiratet er zum zweiten Mal. Seine 2. Frau: *Christina, Freiin von Reußegg*, schenkte ihm bald eine Tochter *Elsbeth*, spätere Frau von Haldenstein und in 2. Ehe v. Hallwil (31).

Die Ehe mit Reußegg dauerte aber höchstens bis 1364, weil *Simon III.* in diesem oder schon vorher starb (vgl. Argovia 1942, S. 199). Mit einem seelischen «Loskauf von der Schuld des Abtmordes im Jahre 1366» — wie behauptet wurde (BM. 1934, 9, 280) hat diese Stiftung also nichts zu tun. Dies umsoweniger, als *Simon III.* ja schon um 1364 tot ist und ein anderer Simon um diese Zeit nicht existiert.

Im gleichen Jahr 1350 verkauft *Simon III.* dem Gotteshaus St. Luzius in Chur das zu Trins gelegene Königsgut (Mohr, C.D. II, No 331, S. 412).

Am 2. Juli 1351 vergleicht er sich in Waltensburg mit Brun von Räzüns, seinem Schwager betr. die Morgengabe seiner Frau Adelhaid von Räzüns (Wartmann, No 35, S. 72). Zu diesem Zweck verkauft er einen Teil seines Lugnezer Besitzes, nämlich: den Maierhof Ca de Sura in Igels, den Hof unter der Kirche, den Hof zu Cur Wasta (Vattiz?), den Meierhof von Fraissen, den Hof Eberhards von Vignogn.

Im Jahre 1352 verbünden sich die Belmont, die Räzüns gegen die Werdenberg-Heiligenberg und stehen mit den freiheitslustigen Untertanen des Grafen von Werdenberg im Lugnez gegen diesen auf (vgl. Purtscher in: BM. 1924, 6, S. 171 und Mooser, in BM. 1928, 2). In der Schlacht bei Porclas und am Mundaun standen die Montalt also nicht bei den Eindringlingen von 1352.

1357 entzweite sich *Heinrich II.* mit seinem Schwager Walter von Belmont wegen den Burgen Grünenfels und Schlans. Der Schieds-

<sup>31</sup> Cf. Lütscher, G., Geschichte der Gemeinde und Freiherrschaft Haldenstein. Chur 1962, S. 12/13. Nach Lütscher wäre Elsbeth von Hallwil-Montalt Ahnfrau des Helden von Murten (1476).

spruch wurde am 16. Dez. in Disentis gefällt (Wartmann, 42, S. 82) und die Festen samt dem Besitz im Lugnez und auf Müntinen und anderswo gingen an Ulrich Walter von Belmont über.

Aber schon ein halbes Jahr später, am 23. April 1358, gibt Ulrich Walter von Belmont auf Grünenfels seinem Schwager *Heinrich II.* von Montalt alles zu Leibgeding zurück (Wartmann, 43, S. 84).

1361 unterstützen die Montalt mit andern den Aufstand der werdenbergischen Unteranen im Schams, Rheinwald, Safien, Vals und Tersnaus. 1362 (31. August) erfolgt eine gütliche Vereinbarung, der sog. Friede von Cazis (Wartmann, 49, S. 93).

1367 übergibt *Heinrich II.* v. Montalt den Zehnten von Fontnas Wartau SG) an Heinrich von Buvix zum Erblehen (Wartmann, S. 101).

1371 verkauft *Heinrich II.* seinen Hof Cantuns zu Waltensburg und einen Acker zu Arzans (Wartmann, No 66, S. 124).

Und nun brechen, im Gefolge des Aussterbens der Belmont, Besitzstreitigkeiten mit dem Bistum aus, denen zufolge Heinrich II. in Bann gelegt wird und mit seiner Frau Adelheid, geb. von Belmont, verwitwete von Räzüns, auf seine Burg nach Ems zieht, wo beide noch 1372 leben. Am 7. Juli des gleichen Jahres bittet *Heinrich II.* den Bischof um Lösung des Bannes (Mohr, C.D. III, 166, S. 249). Die ganze Angelegenheit betr. Lehen des Gotteshauses wurde jedoch erst viel später geregelt (1390).

1376 verschreibt aber *Heinrich II.* seinen ganzen Besitz seiner Gattin Adelheid von Belmont, verwitweten Räzüns, auf den Fall seines Todes (24. März 1376 in Laax, Saissafratga, bei der Burg Langenberg). Er stirbt offenbar bald darauf, sicher um 1378 oder kurz vorher (Wartmann No 78).

Inzwischen war auch sein Bruder *Simon III.* gestorben, um 1364 oder vorher, denn Christine von Rüegg empfing durch Urkunde vom 6. August 1364 (Hallwilerarchiv) ein Leibgeding von ihrem zweiten Gemahl Ulrich von Rinach, muß also um 1364 mit Rinach vermählt gewesen sein (vgl Brun, C. in: Argovia 1942, S. 199). Das heißt aber, daß *Simon III.* von Montalt, ihr erster Mann, um oder vor 1364 tot war. Dessen Tochter Elsbeth, Gattin Ulrichs von Haldenstein, verkauft dem Ulrich Brun von Räzüns im Jahre 1378,

am 29. Nov., alle ihre Rechte an die Herrschaft Montalt, die Festen Schlans und Grünenfels um 1000 Gulden, «so ich es von minem Vettern, herrn Heinrichen säligen von Montalt geerbt hab» (Wartmann, 78, S. 149).

Im gleichen Jahre tritt nun ein Junker Heinrich von Reußegg alle seine Rechte an Löwenberg dem Ulrich von Haldenstein und dessen Gemahlin Elsbeth, geb. von Montalt, ab. Warum: Weil Christine von Rüegg (seine Schwester) Mutter der *Elsbeth* von Haldenstein-Montalt ist. 1379 ist Adelheid von Belmont-Räzüns, die Frau Heinrichs II., zum zweiten Mal Witwe. Am 2. März erhalten sie und ihre Tochter *Elisabeth* aus 1. Ehe (Räzüns), die mit Caspar von Sax verheiratet war, ein Leibgeding, nämlich: Die Burg Ort im Lugnez, den Hof Tschiffelans in Villa, den Zehnten von Vrin, den Hof zu Fidaz bei Flims, also alte Familiengüter der Montalt (Mohr, C.D. IV, 10, S. 13), die am 8. Mai 1380 verurkundet wurden. Bereits am 1. Mai 1380 verkauft nun aber Heinrich von Reußegg der *Elsbeth von Montalt*, «Simons säligem von Montalt elicher Tochter», der Gattin Ulrichs v. Haldenstein, Güter im Reuſtal, nämlich:

den Hof zu Maschwanden,  
den Hof zu Hunwil (Sins),  
den Hof zu Wannen,

das «Minder» — und das «Mer»-Moos. (Thommen II, No 131, S. 139).

In Kästris findet sodann am 22. Mai 1380 ein Güteraustausch zwischen Ulrich Brun von Räzüns und Frau *Adelheid von Montalt-Belmont*, der Witwe *Heinrichs II.* und ihrer Tochter *Elisabeth* aus der Ehe Räzüns statt (jetzt Frau des Caspar von Sax-Räzüns). Ulrich Brun von Räzüns nimmt die Burg Ems und alle Rechte und Güter in Flims. Burg und Güter zu Kästris gehen an Elisabeth zurück.

Inzwischen war nämlich im Jahre 1371 Ulrich Walter von Belmont gestorben. Seine Schwester Adelheid von Belmont (jetzt Witwe Montalt) übernimmt den Belmontschen Nachlaß. (Wartmann, 83; Mohr, C.D. IV, 29, S. 33).

Nun ist aber Elsbeth von Haldenstein, die Tochter *Simons III.* von Montalt, im Jahre 1381 ebenfalls Witwe. Aber schon 1382 finden wir sie in 2. Ehe mit *Johannes von Hallwil* vermählt (Wartmann,

86; Argovia, 1942, S. 190). Am 1. Januar 1382 quittieren nämlich Elsbeth und *Johann von Hallwil-Montalt* dem Ulrich Brun von Rätzüns für die 1000 Gulden, um welche Elsbeth ihm im Jahre 1378 ihre Rechte an die Herrschaft Montalt verkauft hatte (Wartmann, 78, S. 149). Und nun schenkt Freifrau Christine von Rüegg ihren Enkeln Walter und Hans von Hallwil, den Kindern der *Elsbeth von Hallwil-von Montalt*, nach dem Tode ihres 2. Mannes (Ulrich von Rinach) am 14. Dez. 1386 in Lenzburg verschiedene Güter. Wie ist das möglich?

Die Erklärung ist heute wie folgt zu geben: 1350 war *Simon III. von Montalt* kinderloser Witwer der Adelheid von Rätzüns. In der Stiftung erwähnt er nämlich seine verstorbene Gattin, aber keine Nachkommen!

Kurz nach Errichtung der Stiftung verheiratete er sich mit *Christine von Reußegg*, welche ihm offenbar schon bald die Tochter *Elsbeth* schenkte, die spätere Frau von Haldenstein. Aus dieser Ehe hatte Elsbeth 2 Kinder (Ulrich und Anna). 1381 ist Elsbeth Witwe des von Haldenstein, 1382 aber Frau des Johannes von Hallwil. 1386 hat sie aus dieser Ehe bereits wieder 2 Kinder (Hans und Walther). In diesem Jahre erfolgt die Schenkung durch Frau Christine von Reußegg. Diese war nämlich nach dem Tode Simons III. (um 1364) wieder in ihre Heimat zurückgekehrt und heiratete dort um 1364 in zweiter Ehe *Ulrich von Rinach*. Nach dem Tode Rinachs machte sie die oben genannte Schenkung.

Damit ist nun auch erklärt, warum 1378 der Junker Heinrich von Reußegg Rechte an Löwenberg abtreten konnte. Diese Rechte waren offenbar durch *Christine von Montalt-Reußegg* (seine Schwester) in seinen Besitz gelangt.

Dank dieser Schenkung und der Arbeit von Dr. C. Brun in der Argovia 1942 erfahren wir also, dass Christine von Reußegg etwa in der Zeit von 1350—1364 zweite Frau des *Simon III. von Montalt* gewesen ist.

So wird auch erklärlich, warum *Elsbeth von Haldenstein-Montalt* so rasch Verbindung zu Hallwil fand. Es ist so auch verständlich, warum in der Stiftung von 1350 Elsbeth nicht erwähnt ist. Es erklärt sich so aber auch, warum die Güter der Stiftung von 1350 spä-

ter losgekauft und durch andere ersetzt wurden. Denn jetzt war ja *Simon III.* nicht mehr kinderlos, sondern er hatte eine Tochter Elsbeth.

1390, am 25. August, nach der Schlacht bei Igels, vergleichen sich sodann *Elisabeth von Räzüns* und ihr Gemahl *Caspar von Sax-Misox* wegen der Ansprüche aus dem Nachlaß Belmont mit Bischof Hartmann von Chur (Mohr, C.D. IV, 152). Sie erhalten die Vogtei Lugnez mit mehr als 20 Dörfern, 5 Pfarreien samt dem Kirchensatz, ferner die Feste und das Dorf Kästris zu Lehen, aber nicht mehr zu Erblehen! (Mohr, C.D. IV, 152).

1396, am 14. Oktober siegelt ein *Heinrich von Montalt* für die Safier, weil sie noch keine eigenen Siegel führen (Joos, L. in BM. 1933, 9, S. 271).

Und 1450 erscheint in den Urkunden ein *Otto von Montalt*, Vogt des Grafen von Sax-Misox im Lugnez «floruit ca. anno 1450» (Auszug aus Archiv Demont in Villa durch Julius Demont vom 4. 12. 1924).

1483 verkauft Graf Johann Peter von Sax-Misox die Herrschaften Belmont und Kästris, samt den Gerichten Flims, Ilanz, Lugnez und Vals an das Bistum (Mayer, Bistum Chur, S. 551). Das Erbe der Montalt war zum größten Teil auch dem Bistum zugefallen.

Inzwischen war nun auch der Boden endgültig bereitet für die Entwicklung der Demokratie in Graubünden. Dazu aber hatten einige rätische Adlige, u.a. auch die Freiherren von Montalt, durch ihre Bündnisse mit den Untertanen im Lugnez, in Vals, Safien, im Schams und im Rheinwald in etwa beigetragen.

Freilich, in sozialer und politischer Hinsicht war damit das Ende der Freiherrschaft gekommen. Die Burgen wurden mehr und mehr verlassen oder zerstört. Die Adligen verloren sich vielfach im Bauern- und Bürgerstand. So bleibt denn in jedem Fall, da ein «ultimus» im Stammbaum eines alten Geschlechtes steht, immer noch zu fragen, ob dieses «ultimus» nicht einfach sozial und politisch zu deuten sei und mit einem blutmäßigen Aussterben des Stammes überhaupt etwas zu tun habe. Diese Frage muß auch für die Montalt gestellt werden. Dies umso mehr, als gewichtige Fakten darauf hinweisen, daß die bisherige geschichtliche Darstellung einiger Korrekturen bedarf. Einige dieser Tatsachen sollen im nächsten Abschnitt dargelegt werden.

#### 4. DIE EDLEN

In der bisherigen Forschung wird gelegentlich im Anschluß an die Chronisten Tschudi und Stumpf (auch nach Juvalt u.a.) angenommen, daß der Stamm der Freiherren von Montalt im Jahre 1378 erloschen sei. Es ist dies das vermutliche Todesjahr *Heinrichs II. von Montalt*, der mit seiner Gemahlin Adelheid von Belmont in dieser Zeit auf der Burg Ems seine letzten Tage verbrachte und von Juvalt (S. 217) als «ultimus» bezeichnet wird.

Diese Auffassung wird aber ernsthaft bestritten. Zuerst bei Guler, Leu u.a., dann aber vor allem von *Heß von Castelberg* (32) und von *Vieli* (33). Oberst Dr. Heß von Castelberg kann sich dabei auf ausgezeichnete Kenntnis der Urkunden stützen, weil er als Beauftragter eine ganze Reihe von kirchlichen und weltlichen Archiven des Kts. Graubünden zu ordnen hatte. Auf Grund dieser Studien kommt Heß zur festen Überzeugung (S. 223 ff), daß *Heinrich I. von Montalt-von Grünenfels* neben den beiden bekannten Söhnen *Heinrich II.* und *Simon III.* (den Mitunterzeichnern des Friedens von 1339 zwischen Disentis und den Waldstätten) noch einen dritten Sohn mit Namen *Ulrich* besessen habe, der zu Morissen wohnhaft gewesen sei. Diese Überzeugung wird auch von Vieli (S. 52) geteilt. Er verweist in einer Fußnote auf eine bei Heß liegende Urkunde. Nach dieser Auffassung hätte Ulrich unter seinem freiherrlichen Stande geheiratet und wäre darum unter das Recht der sogen. «minderen Hand» gefallen, d.h. nur mehr bedingt erb berechtigt geworden. Dem Blute nach aber gehöre dieser Ulrich (und folglich auch seine Nachkommen) ebenfalls dem freiherrlichen Stamme an. Heß schreibt wörtlich (S. 231):

«Die alten Freiherren von Montalt sind daher, wenn auch sozial, so doch nicht faktisch ausgestorben.»

Tatsächlich existiert nun im *Anniversar von Pleif* von 1443 unter dem 13. August (S. 30 a) folgende Eintragung:

«*Anniversarium domini Uolrici de Montalt et uxoris sue Anne.*

<sup>32</sup> Heß-von Castelberg, H. R., *Les souvenirs de la famille de Collemburg*. Manuskrift, 391 S., Folio, Disentis 1883/84, S. 223 ff. (In Privatbesitz).

<sup>33</sup> Vieli, B., *Geschichte der Herrschaft Räzüns bis zur Übernahme durch Österreich (1497)*, 150 S., Chur 1889, S. 52.

*Reliquerunt ij caseos ex domo et solamine eorum in Moriessen. Otto de Castris dat. ze Moriessen.»*

Und unter dem 18. August steht (S. 31):

*«Anniversarium Hermanni et Hainrici, Ursula, Anna, Margaretha, infantes Uolrici de Montalt. Reliquerunt duo modia grani ex agro eorum, qui vocatur Pedrus. Ott Serkuoentzel de Kaestris debet dare.»*

Auf der gleichen Seite 31 werden die Angaben unter dem 19. August noch präzisiert.

*«Anniversarium Dominus Hermannus et Hainrici, Ursula, Anna, Margaretha, infantes Domini Uolrici de Montalt. Reliquerunt duo modia grani ex agro, qui vocatur Pedrus; stoszt uswert an der von Mont gut; stoszt inwert an der von Lubins gut; stoszt uswert aber an der von Monten; stoszt unden an der de Kastelberg gut; und der vorgenannt acker ist fier mal. Moriessen.»*

Am 22. Oktober ist sodann ein weiterer Eintrag:

*«Anniv. Hainrici filius Domini Hainrici de Moriessen. Reliquit j denarium mercedis grani ex agro suo in Cumelz, dicto Ortasch. Isti de Castelberg olim dederunt. Ze Cumelz» (S. 43).*

Ebenso am 25 Oktober: «*Anniv. Hainrici de Moriessen et uxoris sue Clare et filius eorum Berchtoldus et uxoris sue Fumia et filius eorum Clemens et frater suus Haintz et Wilhelmus et Hainricus et Haintz filius Heinrici et uxor sua Regula. Reliquerunt j sextarium grani ex domi et solamine Berchtoldi de Moriessen et de Ortasch in Cumelz. Isti de Kastelberg de Cumelz dederunt. Ze Moriessen.»*

Weiter unten auf S. 44a findet sich: »*Itterim anniv. Christine filia Uolrici de Montalt, que reliquit ij schilling ex agro de Minatta. Rudo-dolfus olim dedit. Ze Moriessen.»*

Ebenso am 9. Nov.: «*Anniv. Ursula filia Hermanni, qui fuit filius Wilhelmi de Moriessen. Que reliquit iij schilling ex duas cifarias agri super Villam, inclinantes se ad Ripam. Kastelberg tenetur. Ze Moriesen» (S. 46).*

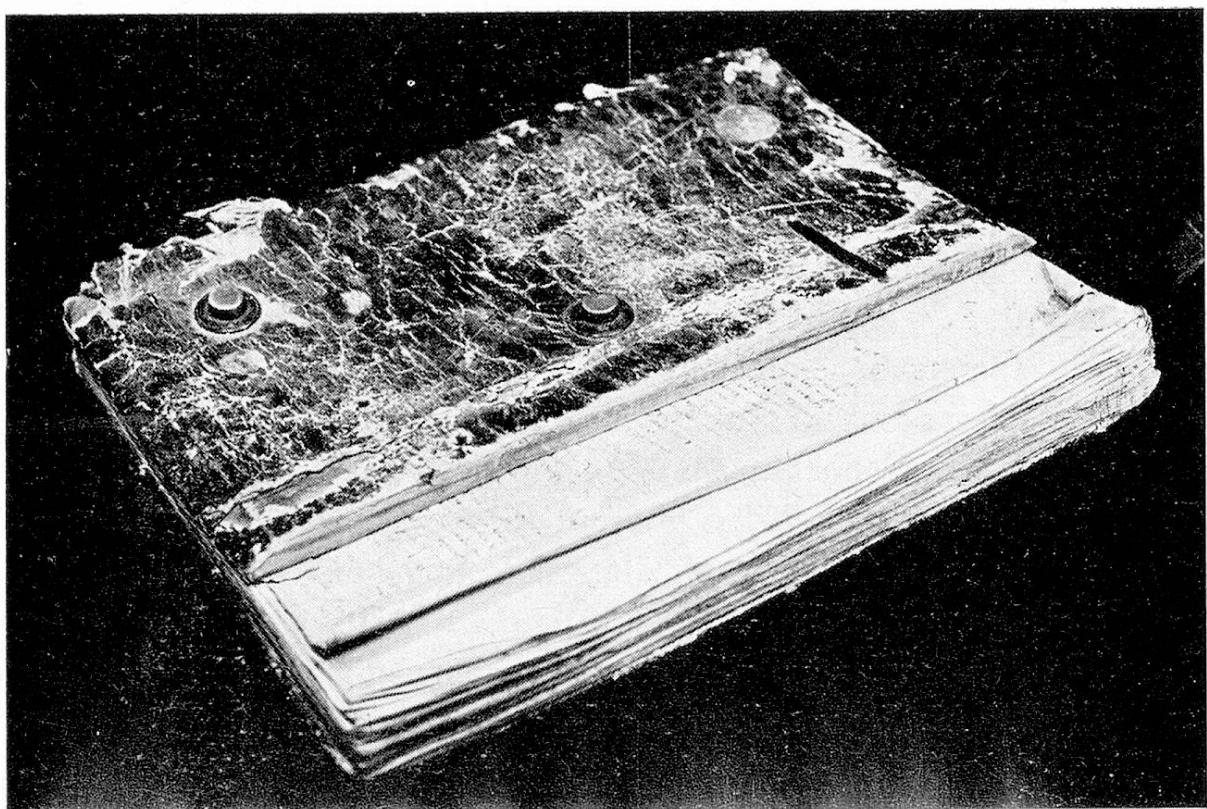
Diese und andere Eintragungen beweisen also die Existenz einer als adelig betrachteten Familie Montalt in Morissen um diese Zeit über mindestens fünf Generationen zurück. Dies schon im Jahre 1444, denn diese Eintragungen gehören alle zum Grundstock, sind also wahrscheinlich geschichtlich noch älter: Das Anniversar von Pleif

und diese Eintragungen sollen deshalb noch etwas näher betrachtet werden.

Was zunächst das *Anniversar von 1443* anbelangt, waren sich die Kenner über dessen Bedeutung schon immer einig. Aber es ist das Verdienst von *Meersseman* (34) erstmals etwas darüber veröffentlicht zu haben. Wir entnehmen daraus folgende Angaben: Das vorbereitete Register (49 Pergamentblätter) wurde 1443 angeschafft. Ein Gehilfe des Pfarrers hat kurz darauf den Grundstock der schon bestehenden Jahrzeiten in Kursivschrift eingetragen, resp. aus einem älteren Verzeichnis übertragen. (Auch Heß-von Castelberg ist der Meinung, daß es sich bei den ältesten Eintragungen dieses Anniversars um Übernahmen aus noch älteren Verzeichnissen handle!) Mit Recht bemerkt Meersseman (S. 199): «Eine kritische Ausgabe des ganzen Registers ist sehr zu wünschen, nicht nur vom Standpunkt der Bündner Kirchengeschichte, sodann auch wegen der Unmenge von Flur- und Geschlechtsnamen, welche dort vorkommen.» Gleiches gilt für das ebenfalls in Pleif aufbewahrte Urbar der Pfarrei Igels aus dem Jahr 1347. Wir sind darum Meersseman sehr dankbar, daß er den Anfang gemacht und mit der Edition des liturgischen Kalenders eine zuverlässige Einführung in das Studium des Anniversars von Pleif geboten hat.

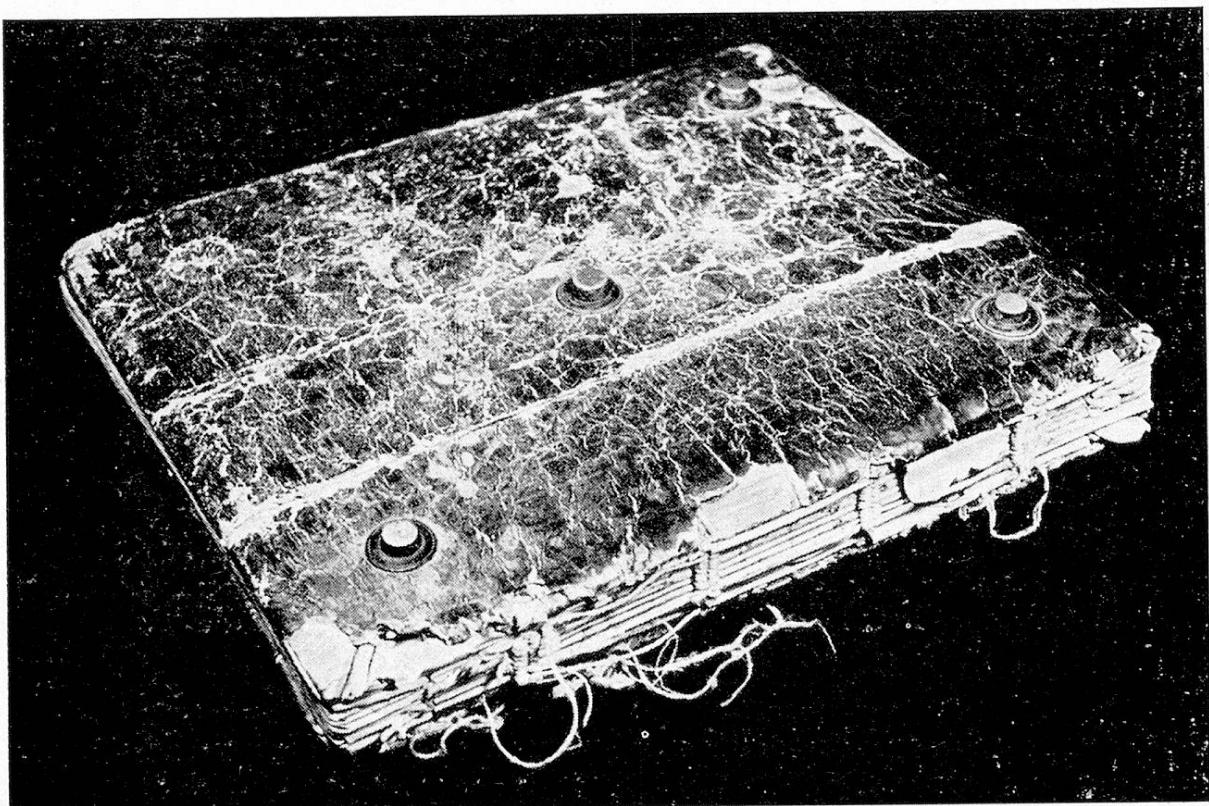
Es steht also fest, dass um 1443 bereits mehrere Generationen der Familie de Montalt in Morissen gelebt hatten und verstorben waren. Dies auch dann, wenn man nur den «*Dominus Uolricus de Montalt*» und seine fünf Kinder in Betracht zieht. So wird man gezwungen anzunehmen, daß schon zu Lebzeiten der letzten Freiherren Heinrich II. und Simon III. von Montalt auch in Morissen eine adelige Familie de Montalt existiert hat, also mindestens um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Dabei fällt auf, wie die Vornamen der freiherrlichen Linie sich auch in Morissen wiederholen, nämlich: Ulrich (wohl von den Verwandtschaften der Belmont und der Sax), Heinrich und Haintz (von Heinrich I. und II.), Wilhelmus, Christina, Anna u.a. Daß die beiden Anniversarien aber wirklich Personen betreffen, die vor 1443 gelebt haben, geht auch aus folgendem Umstand hervor:

<sup>34</sup> Meersseman, G. G., O. P., Der liturgische Kalender des Pleifer Anniversars (1444), in: Festschrift Oskar Vasella, S. 198—216, Fribourg 1964.



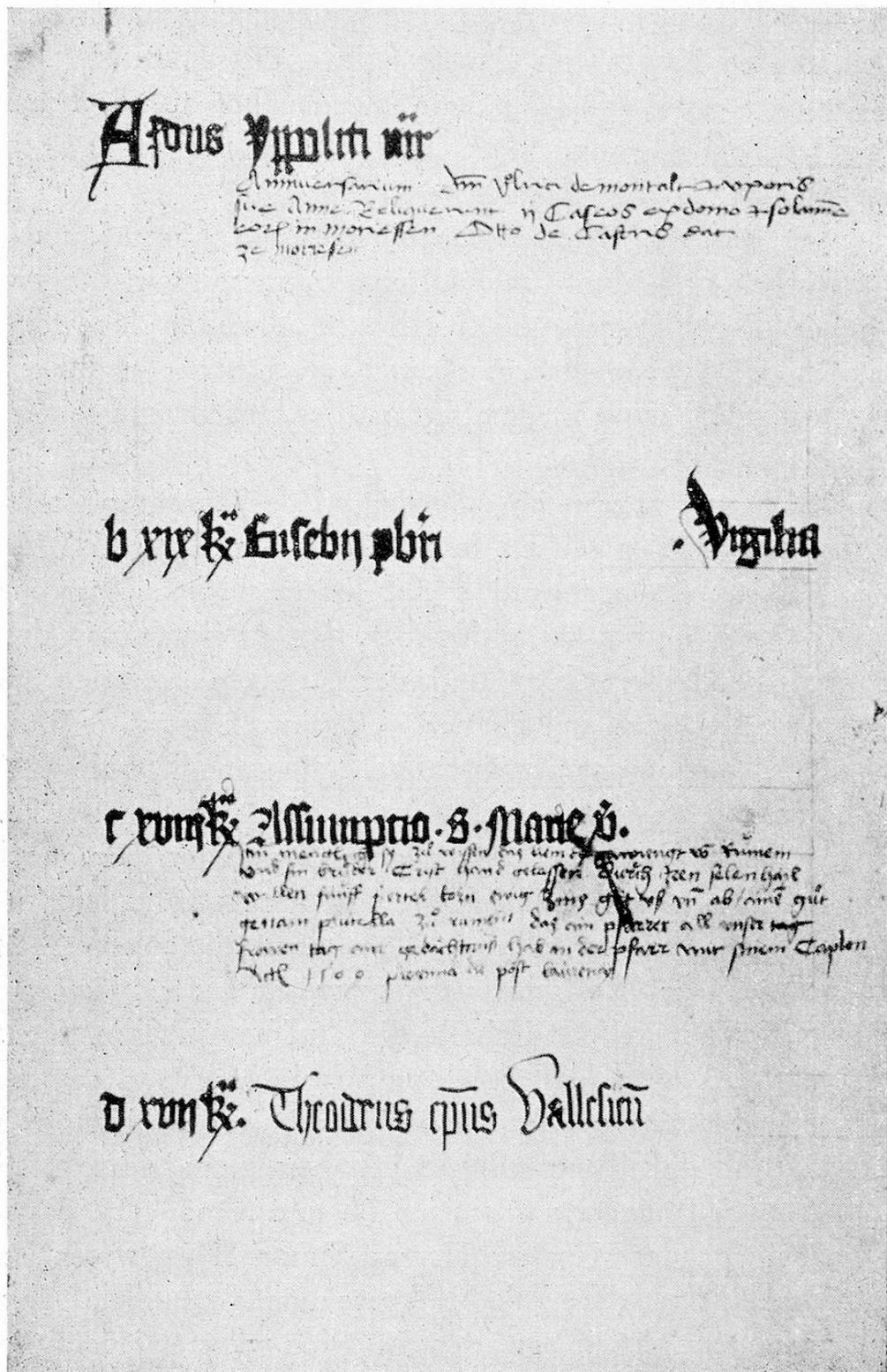
Anniversar von Pleif aus dem Jahre 1443 (Vorderseite) (Foto Grau, Zug)  
PA von Pleif

9



Anniversar von Pleiv aus dem Jahre 1443 (Rückseite) (Foto Grau, Zug)

10



11

Seite 30a das Anniversars von Pleif aus dem Jahre 1443 mit folgendem Text: «Anniversarium domini Uolrici de Montalt et uxoris sue Anne. Reliquerunt ij Caseos ex domo et solamine eorum in Moriessen. Otto de Castris dat ze Moriessen» (Photo Grau, Zug)

Als Zahler (Schuldner) für das Anniversar erscheint nämlich «Peter Otto, des Junkers Kuntz von Cästris Sohn». Dessen Bruder Rudolf, Junker Kuntz von Cästris selig Sohn, siegelt aber auf Ersuchen hin schon in einer Urkunde anno 1413. (Urkunde No 12 von 1413, Urbar im Archiv in Ilanz, gemäß Angabe von Heß).

Wenn aber die fünf Kinder des Ulricus von Montalt um 1413 schon verstorben sind, dann muß Ulricus mindestens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und folglich zu Lebzeiten der Freiherren gelebt haben. Und wenn Junker Kuntz von Cästris im Jahre 1413 schon verstorben ist, dann ist das Jahrzeit des Ulricus und seiner Kinder eben älter als 1443 und als 1413.

Es fragt sich nun aber noch, wie der wiederkehrende Titel «Dominus» zu interpretieren sei. Da lesen wir bei Du Cange III, S. 174, Spalte 2: «Dominus: preacipui e nobilitate» also: «Vorrecht des Adels». Es wäre nun aber kaum denkbar, daß zu einere Zeit der ausgesprochenen Feudalherrschaft und der strengen feudalen Gesellschaftsordnung ein Mann in Morissen «Dominus Ulricus de Montalt» genannt und auch so in das für damalige Zeiten ungewöhnliche Anniversar eingetragen worden wäre, wenn er dazu nicht alle Voraussetzungen des damaligen Rechtes gehabt hätte. Dies dazu noch bei Lebzeiten der Freiherren Heinrich II. und Simon III. gleichen Namens! Auch wäre schwer erfindlich, wo denn diese neue Adelsfamilie im Moment des Erlöschens der Seewiser Linie plötzlich herstammen sollte. Wir teilen deshalb die Auffassung, die auch von Heß u.a. vertreten wird, daß die Montalta in Morissen «*unzweifelhaft direkte Nachkommen dieses Dominus Ulricus de Montalt sind*» (Heß, S. 231) und daß dieser Ulricus in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu den Freiherren Heinrich II. und Simon III. gestanden habe. Ob er ein Bruder Heinrich II. und Simon III. gewesen ist, wie Heß schreibt, läßt sich freilich bis heute und nach den Urkunden nicht mit ganzer Sicherheit beweisen. Möglich wäre es jedenfalls. Ein verwandtschaftliches Verhältnis der Seewiser und der Linie des Ulricus in Morissen darf aber füglich angenommen werden. Darauf weisen nicht nur die Besitzesverhältnisse im Lugnez (Kauf und Tausch, Lehensverhältnisse) sondern auch die amtlichen Funktionen der Familie im Lugnez und vor allem die spätere Verzweigung der

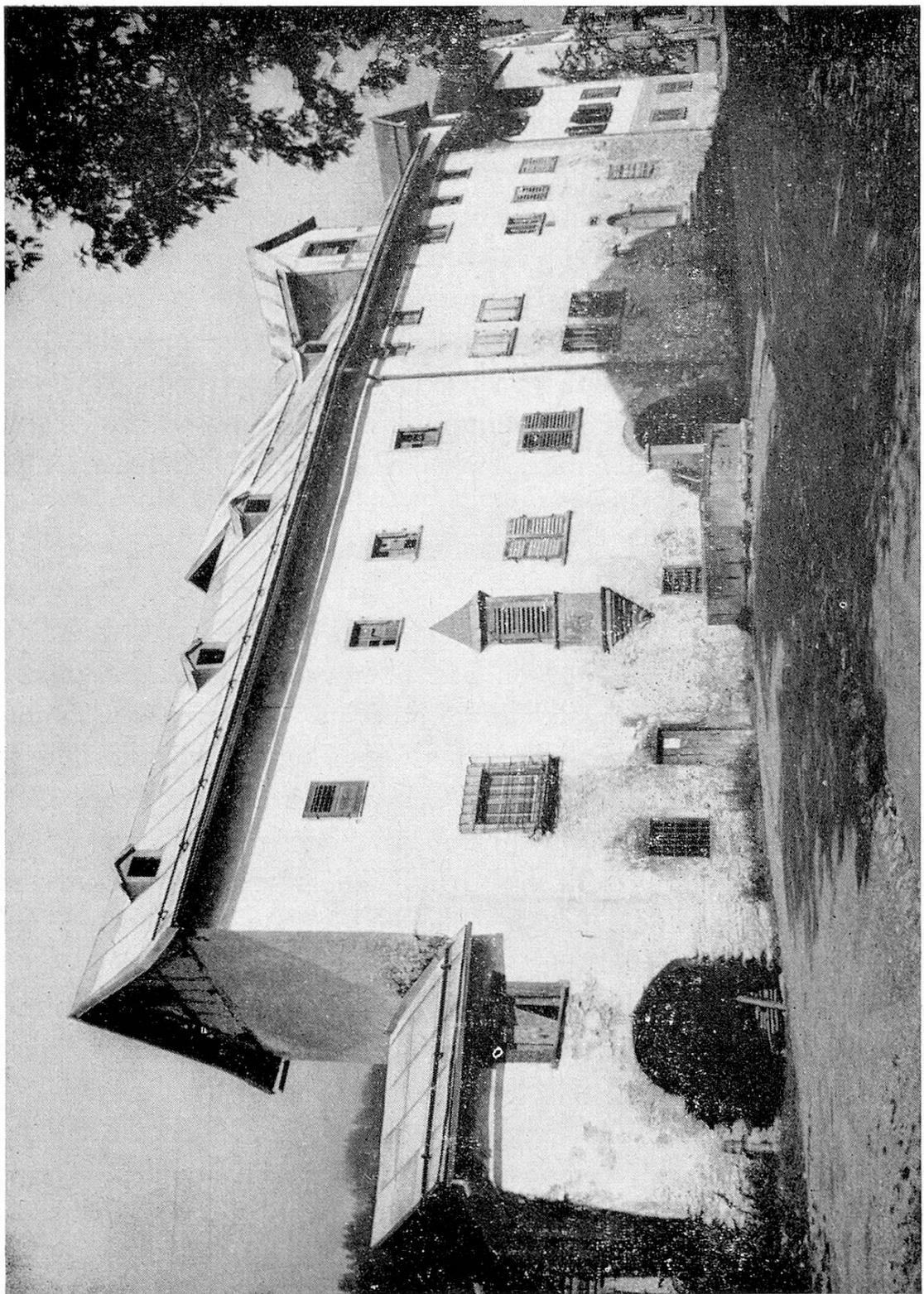
Familie von Morissen aus nach Seewis, Ilanz, Laax und Sagens hin. So erscheint z.B. am 14. Okt. 1396 ein *Heinrich von Montalt* auf Bitte als Siegler für die Freiheitsbriefe der Safier<sup>(35)</sup>. Nach dem «Aussterben» der Freiherren von Montalt scheint also ein anderer Montalt die historische Bindung der Freiherren an die Safier aus dem Jahre 1362 fortgeführt oder erneuert zu haben. Am 28. Februar 1437 übergibt sodann Margareth von Sax-Monsax ihrem Gemahl, Albrecht von Landenberg, den Zehnten von Morissen im Lugnez als Leibgeding. (Urk. Buch Rapperswil, II, 191). Offenbar eine Spätfolge der Heirat der Elisabeth von Räzüns mit Caspar von Sax, welche bekanntlich Erbin der Belmont und der Räzüns wurde. Deren Mutter, Adelheid von Belmont, hatte in zweiter Ehe *Heinrich II. von Montalt* geheiratet.

Nach dem Tode *Heinrich II.* und seiner Gemahlin Adelheid von Belmont entstanden Erbstreitigkeiten über das Lugnez. Die Erbrechte der Belmont und der Montalt waren nämlich (über seine Frau Elisabeth von Räzüns) an Caspar von Sax übergegangen. Die Lugnezer, an ihrer Spitze die Ueberkastel und Lumerins, wollten diese Rechte nicht anerkennen. Vielleicht der damals im Lugnez lebende Stamm der Montalt auch nicht! So überfiel Caspar von Sax im Jahre 1390 das Lugnez mit Krieg, gewann die Schlacht bei Igels und errang die Herrschaft im Lugnez und in der Gruob. Die Herren von Lumerins erhalten (zur Beruhigung?) von den Herren von Sax erblich die Vogtstelle im Lugnez<sup>(36)</sup>.

*Caspar von Sax* starb im Jahre 1390. Die Grabplatte seines Sohnes Johannes (1390—1427) steht im Chor der Kirche von Kästris. Unter dessen Nachkommen Heinrich (1427—1488) und Johann (1411—1479) ist nun im Jahre 1450 ein *Otto von Montalt* Vogt der Grafen von Sax im Lugnez (Auszug von Julius Demont aus dem Archiv Demont in Villa vom 4. 12. 1924). Und am 4. Juli 1539 urkundet Albert von Mont aus Villa über verschiedene Ansprüche aus dem Erbe der Montalt (41. JHGG, 207/8 und 285 ff. und Mohr, Dok. Slg. No 745).

<sup>35</sup> Joos, L., im BM 1933, 9, S. 270/71.

<sup>36</sup> Hofer-Wild, G., Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox. Poschiavo 1949, S. 44 ff.



Das lange Haus («Casa Liunga») in Laax bei Flims (Foto Rostetter, Ilanz 1964) 12

Alle diese urkundlichen Hinweise legen zur Genüge dar, welche engen Beziehungen die Montalt zum Lugnez unterhielten. Ebenso dürften sie beweisen, daß die Familie nach dem Erlöschen der Seewiser Linie im

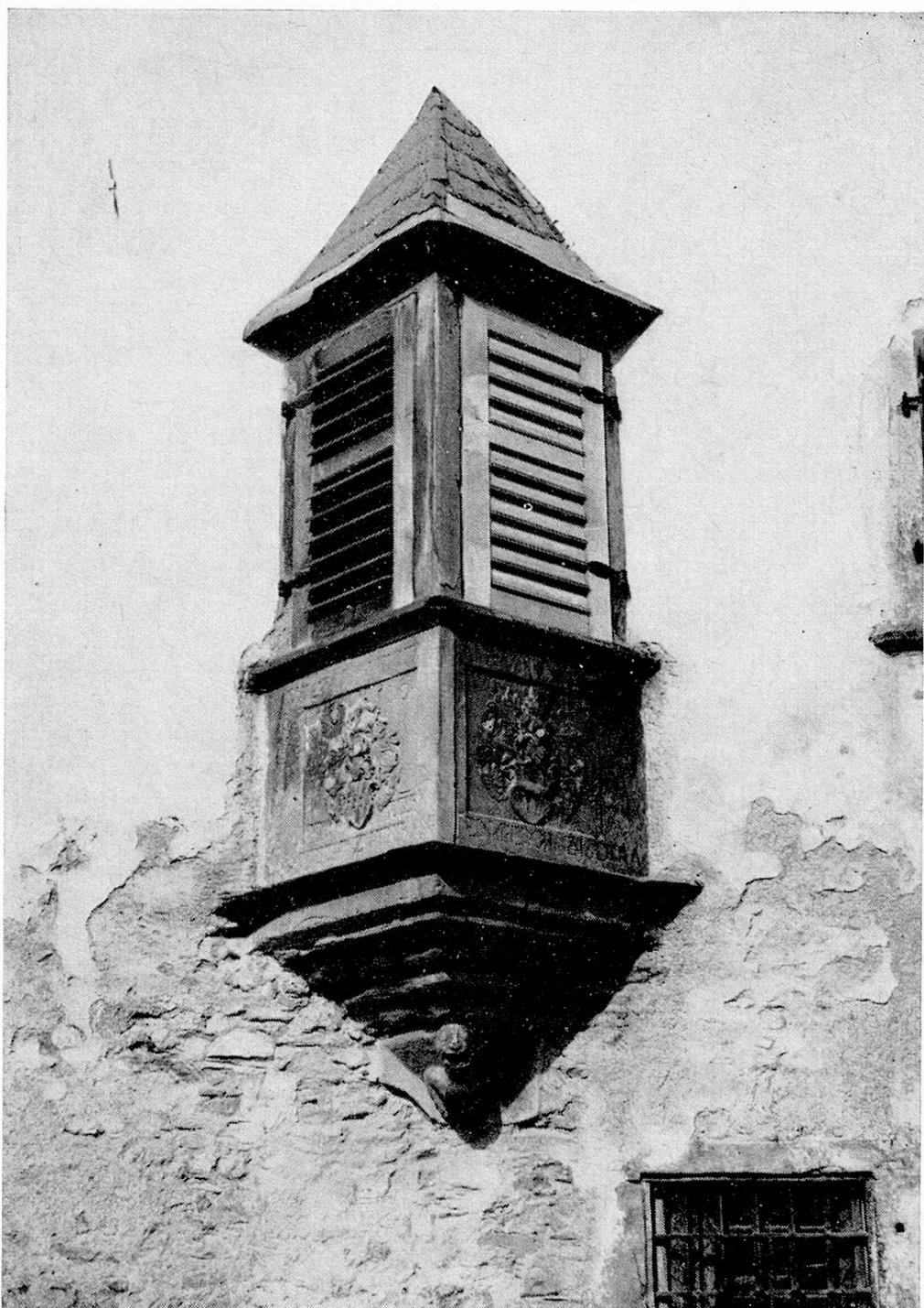
Lugnez weiter existierte. Hinweise auf diese Zusammenhänge ergeben sich aber auch aus dem Studium der weiteren Verzweigungen des Geschlechtes in den Jahren nach 1400.

## 5. VERZWEIGUNG

Mit *Heinrich II.*, der um 1378 auf der Burg in Ems gestorben sein muß, erlosch die Seewiser Linie der Freiherren. Denn sein Bruder *Simon III.*, der Urheber der Stiftung für die Kirche von Sagens, war bereits um 1364 verstorben. *Heinrich II.* hinterließ nur eine Stieftochter aus erster Ehe seiner Gattin Adelheid von Belmont mit Heinrich von Räzüns, *Elisabeth*, die Frau des Grafen Caspar von Sax. *Simonn III.* blieb in erster Ehe mit Adelheid von Räzüns kinderlos. Nach dem Tode dieser ersten Frau heiratete er nach 1350 in 2. Ehe Christine, Freiin von Reußegg. Diese schenkte ihm *Elsbeth*, welche in erster Ehe mit *Ulrich von Haldenstein*, später mit *Johannes von Hallwil* verheiratet war. Die beiden Brüder *Heinrich II.* und *Simon III.* von Montalt, welche den Frieden von 1339 mit den Waldstätten mitsiegelten, hinterließen also keine direkten männlichen Nachkommen.

Nun ist aber zur Zeit ihres Ablebens, d.h. vor 1400, in *Morissen* (Lugnez) eine Familie de Montalt mit dem Titel «Dominus» sicher nachgewiesen. Diese Linie besteht seither ununterbrochen weiter, wie die Urkunden und Kirchenbücher eindeutig beweisen.

Im 16. Jahrhundert treten neue Zweige auf in *Seewis*, *Ilanz*, *Laax* und *Sagens*. Sie gelangen rasch zu hohem Ansehen, blühen über Jahrhunderte bis in die Neuzeit und stellen eine ganze Reihe von Beamten, Magistraten, Politikern und Offizieren. Insbesondere finden sich darunter auch eine Liste von Landammännern, Landrichtern und Bundeshauptleuten des oberen Bundes, wie u.a. auch die Wappen im Landesrichtersaal zu Truns beweisen. Diese «Edlen von Montalt» führen ein neues Wappen, das jedoch heraldisch mit demjenigen der Freiherren verwandt ist. Die neuen Zweige (wie auch der älteste Stamm in Morissen) sind noch wenig erfaßt und erforscht. Erste Ansätze dazu bieten die Materialien und Stammbäume von Georg *Casura*, Ilanz, die sich im Staatsarchiv in Chur befinden. Es besteht



Erker der «Casa liunga» in Laax (Foto Rostetter, Ilanz, 1964) 13

Dieses Haus brannte im Sommer 1969 teilweise ab und wurde seither unter Erhaltung des historischen Aspektes in gefälliger Weise restauriert

aber ein umfangreiches Material, das noch der Bearbeitung harrt.  
Das Folgende soll einige Hinweise geben.

Zuerst erscheint die Familie neben dem Zweig Morissen wieder in Seewis bei Ilanz, und zwar mit einem *Junker Gilli (Julius) von*



Wappen am Erker der «Casa liunga»

14

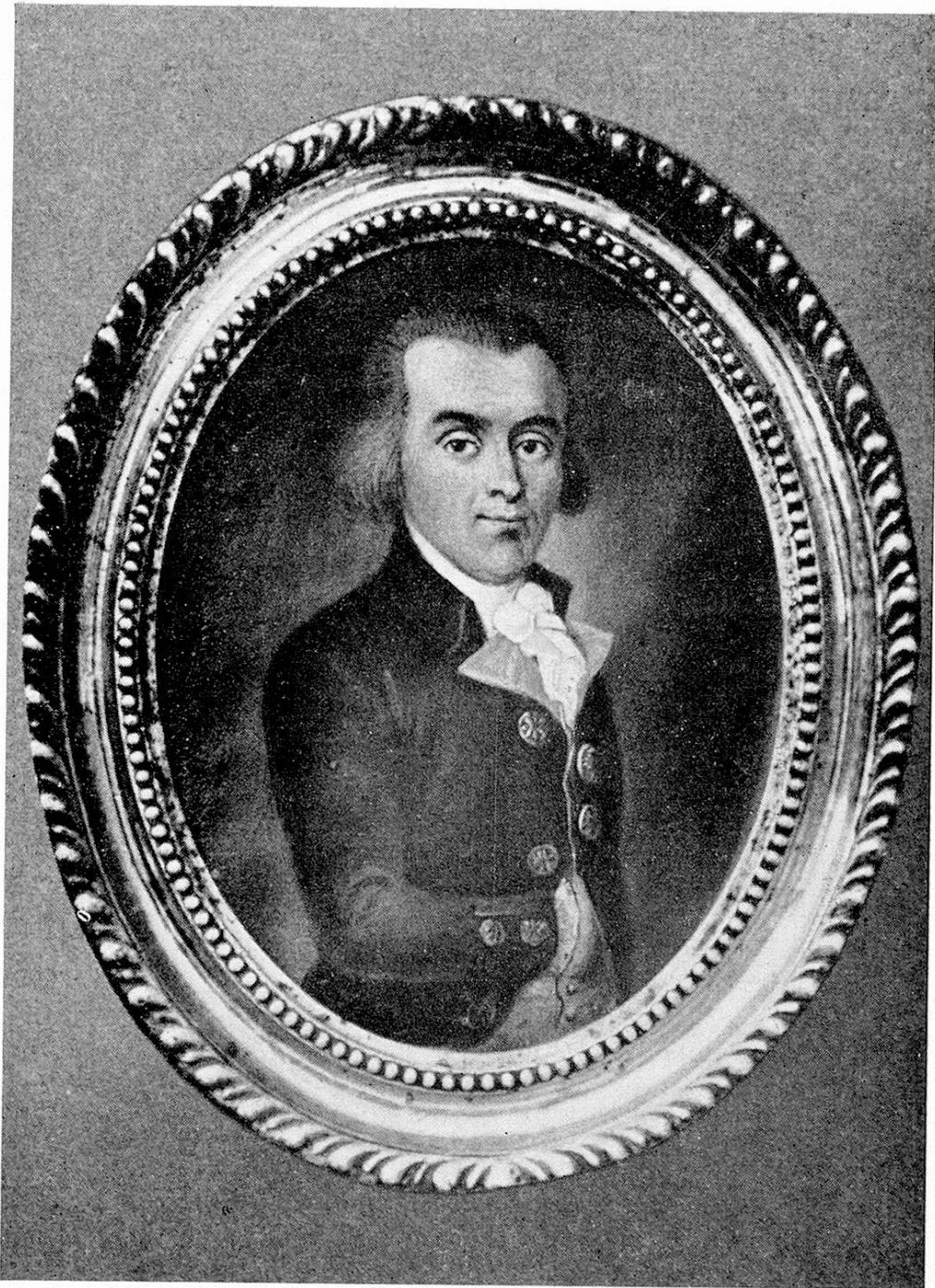
Inschrift: «Anna von Muntalta, 1616, ein geborene Jodera» (Foto Rostetter, Ilanz 1964)



Wappen am Erker der «Casa liunga» in Laax (Foto Rostetter, Ilanz, 1964)

15

Inschrift: «Wolff v. Muntalta, 1616, gewesener Podestad zu Thiran»



Gion Antoni de Montalta (1758—1799)

16

Podestat im Veltlin, Landammann und Landrichter 1791

Original im Kreisgerichtssaal Villa, Haus zur Post (Foto G. Casura, 1937)

*Montalt* im Jahre 1557 (Heß, Souvenirs, S. 235). Die Familie muß aber schon vorher wieder in Seewis ansässig gewesen sein, denn im Jahre 1567 verkauft *Commissari Wolfgang von Montalta* sein halbes Haus, Hof und Güter in Seewis seinem Bruder *Martin von Montalta*. Er selbst heiratet Ursula Jochberg, zieht in ihr Haus nach *Laax* und



Torbogen des Montalta-Hauses in Sagens (alte Post)

17

Inscription: «Jochum von Montalta. Frena von Capol, 1600»

Jochum de Monalta war im Jahre 1559 Podestat in Trahona und im Jahr 1610 Landrichter des Oberen Bundes (Foto Rostetter, Ilanz 1964)

wird später Commissar zu Chiavenna (Stammbaum Casura). In Laax blüht der neue Zweig rasch auf und verzweigt sich von dort auch nach Sagens (Jochem von Montalta-von Capol, 1600).

Ungefähr zu gleicher Zeit wie in Laax entwickelt sich auch in Ilanz ein neuer Zweig, wie die Urkunden in Ilanz und die Grabplatten in der Kirche von St. Martin bei Ilanz beweisen.

Der Ilanzer Zweig scheint einerseits von Morissen, anderseits aber wiederum von Seewis ausgewandert zu sein.

Poeschel (37) schreibt in seiner Geschichte der Familie von Castelberg (S. 75): «So finden wir vier Ehen mit den Montalta, wobei an den jüngeren Zweig der «Junker von Montalta» zu denken ist, der von Morissen aus sich auch nach Ilanz verpflanzt und dort das reformierte Bekenntnis angenommen hatte.»

Anderseits bezeugt Casura (38), daß im Jahre 1630 ein Weibel

<sup>37</sup> Poeschel, E., Die Familie von Castelberg, Zürich 1959, S. 75.

<sup>38</sup> Schreiben vom 25. 3. 1933 an den Verfasser.

*Risch de Risch*, Enkel von Junker Gilli de Montalt, von Seewis nach Ilanz gezogen sei und dort zwei Söhne, Weibel Risch (Ulrich) und *Seckelmeister Hans-Peter* gehabt habe, dessen Enkel *Martin* (1772—1828) der Stammvater der heute noch blühenden Ilanzer Linie sei. Die damals in Ilanz bereits bestehende Familie von Montalt sei ca. 1750 ausgestorben.

Auch die Zweige Laax und Sagens sind im Laufe des 19. Jahrhunderts erloschen. Als letzter starb *Oberst Christoph Joachim Anton von Montalta*, geb. 1753, 91 Jahre alt, kinderlos im Jahre 1844 in Laax. Er war der Sohn des *Landrichters Anton von Montalta* und der Baronesse Marie Agnes, geb. von Travers zu Ortenstein. Ein umfangreicher Ehevertrag orientiert uns über diese Allianz. Der Bruder des Obersten, *Johann Anton Josef*, war Landrichter und Landeshauptmann im Veltlin (1791). Eine Schwester, Maria Regina Gaudentia, vermählte sich 1788 mit Christian Ulrich de Mont in Villa. Diesem Oberst *Christoph Joachim Anton von Montalta* gehörte auch der auf Karte 1:25 000 (Blatt Flims) vermerkte «Lag digl Oberst» (See des Obersten). Er soll ihm, wie heute noch erzählt wird, von der Gemeinde Laax geschenkt worden sein. Dies zum Dank dafür, daß er beim Einmarsch der Franzosen auf Bitte der Gemeinde als ehemaliger französischer Offizier mit Erfolg interveniert und so Laax vor Brandschatzung und Plünderung bewahrt habe (39).

Nach dem Gesagten dürfte feststehen, daß die Zweige Laax und Sagens von Seewis stammen. Ein Zweig von Ilanz stammt sicher auch von Seewis. Woher aber stammt der andere Zweig von Ilanz? Auch direkt von Seewis? Über Laax oder Sagens von Seewis oder direkt von Morissen, wie Poeschel meint? Darüber könnten nur weitere und eingehende Archivforschungen Aufschluß geben.

Woher stammen sodann die jüngeren Montalt, die seit dem 16. Jahrhundert bis in das ausgehende 19. Jahrhundert in Seewis und Pitasch Wohnsitz hatten und alten freiherrlichen Grundbesitz bebauten? Bis heute ist einzig folgende Erklärung möglich: Wie bereits vermerkt, wurden die Stiftungsgüter Simon III. von 1350 später abgelöst, zurückgekauft und durch andere Güter im Lugnez ersetzt. Offenbar um den Grundbesitz in und um Seewis der Familie zu er-

<sup>39</sup> Brief von a. Kreispräsident J. Demont vom 20. Sept. 1961 an den Verfasser.



Grabplatte des Julius von Montalta in der Kirche St. Martin ob Ilanz 18  
Inschrift (soweit sie 1964 noch lesbar war): «Hie liegt begraben der woledel ehren-  
vest und weise luncker Julius von Montalta, gewester Hauptmann wie auch Podistat  
zuo Morben und Landamman zuo Ilanz und in der Grueb . . .»  
(Foto Rostetter, Ilanz 1964)

Gemäß HBL, V, S. 141, war ein Gilg Julius von Montalta der Ilanzer Linie im Jahre 1621 Gesandter zu Herzog Leopold und im Jahre 1643 Podestat zu Morbegno



Grabplatte der Maria von Montalta geb. Gabriel (1624—1710) 19  
in der Kirche St. Martin ob Ilanz. Inschrift: «Allhie liegt begraben die woledle, vil  
ehren- und tugendreiche Frau Landameni Maria Gabrielin, des tit. H. La. Christofel  
Montalta hinterlassene Witfrau. O Z 4. 7bris ao. MDCCX, in dem LXXXVIen Jahr  
ihres Alters. In Gott selig und sünftiglich entschlafen  
Der Gerechte muos vil leiden, aber Gott hilft aus allem»  
(Foto Rostetter, Ilanz 1964)

In der Kirche St. Martin finden sich weitere vier Grabplatten, teilweise mit einfachen  
und teilweise mit Allianzwappen. Es ist aber heute nicht leicht, die verschiedenen  
Inschriften zu entziffern

halten, nachdem der vorher kinderlose Simon III. nach 1350 eine Tochter erhalten hatte. Diese Güter gingen dann zusammen mit dem Erbe Heinrichs II. in die Erbmasse dieser Tochter Elsbeth. Diese aber verkauft 1378, nach ihrer Heirat mit Ulrich von Haldenstein, ihre Rechte auf die Herrschaft Montalt an Ulrich Brun von Räzüns. Nun aber war Heinrich von Räzüns wiederum der erste Mann der Adelheid von Belmont, der späteren Gattin Heinrichs II. von Montalt. Aus der ersten Ehe der Belmont mit Räzüns aber stammt Elisabeth, die spätere Gattin des Grafen Caspar von Sax, der nach dem Aussterben der Belmont (1371) als Generalerbe der Belmont und der Montalt im Oberland auftritt. Dieses Erbes wegen gerät er in Streit mit dem Bistum, das große Teile für sich beansprucht. Caspar von Sax-Räzüns aber behauptet sich erfolgreich und schon 1390 anerkennt der Bischof der Elisabeth von Sax-Räzüns ihre Belmont-Montaltische Erbschaft als Allod, mit Ausnahme einiger besonderer Güter aus der Erbschaft Montalt im Lugnez, nämlich: Burg Ort bei Villa, den Hauptmeierhof des Lugnez «Tschiffelans bei Villa», die Zehnten zu Vrin und den Meierhof zu Fidaz bei Flims, welche früher schon (1379) als Mannslehen erklärt worden waren. Der Bischof behauptet als richtige Lehen nur noch die Burg und das Dorf Kaestris (bei Ilanz). Nach 1390 aber muß der Bischof auch seine Ansprüche in der Gruob (Ilanz, Kaestris, Seewis) aufgeben (40).

Nun hatten die Grafen von Sax, welche durch Elisabeth auch in den Besitz des Montaltischen Erbes gelangt waren, freie Hand im Lugnez und in der Gruob. Albert von Sax, Mitbegründer des Ilanzer Bundes von 1395, eines Vorläufers des Grauen Bundes von 1424 (in dem der «Cau de Sax» = Graf von Sax, eine wichtige Rolle spielte) und die Söhne seines Bruders (Heinrich und Johann) setzten bereits wieder einen Otto von Montalt als Vogt im Lugnez ein, der um 1450 urkundlich bezeugt ist.

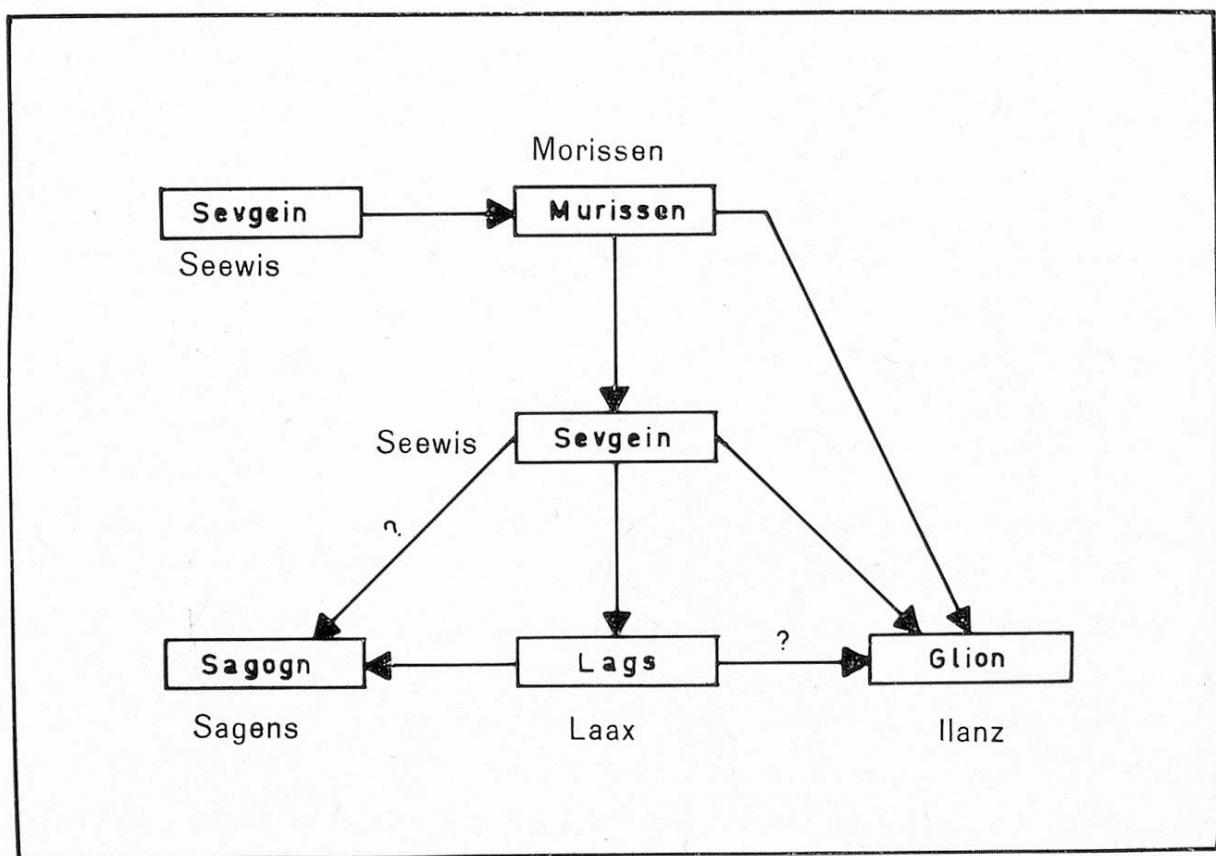
Es ist nun sehr wohl möglich, daß nach Abklingen der Erbstreitigkeiten gewisse Teile aus dem Besitztum Heinrich III. in Seewis wieder zurückerstattet, verpfändet oder vom Grafen von Sax freigegeben, resp. nicht eingelöst wurden. Dann aber wäre denkbar, daß sich die

<sup>40</sup> Hofer-Wild, G., Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox Poschiavo 1949, S. 44 ff.

Linie des «*Dominus Uolricus*» in Morissen auf das Recht der «minderen Hand» besonnen und sich mit einem neuen Stamm in Seewis auf dem Besitztum der alten Freiherren niedergelassen hätte. Diese Vermutung spricht auch Heß-von Castelberg aus. Verbindungen von Morissen nach Seewis, resp. Kaestris sind schon im Anniversar von Pleif durch Otto von Kaestris sichergestellt. Ein Zweig der Familie derer von Kaestris wohnte damals außerdem in Morissen.

So könnten wir denn als Arbeitshypothese für weitere Forschungen folgendes Schema der familiengeschichtlichen Filiation als mindestens möglich, ja als wahrscheinlich betrachten:

**Schema der familiengeschichtlichen Filiation  
der Montalt im Bündner Oberland**



20

Es mag den Leser dieser Familiengeschichte interessieren, wo die Familie Montalta im männlichen Zweig heute noch vorkommt. So weit dies bis heute festgestellt werden konnte, lässt sich dieses Vorkommen wie folgt gliedern:

In Graubünden finden wir verschiedene Familien in Morissen, in Ilanz und in Cumbels, ebenso in Chur.

Dazu existieren Zweige in *Zürich* und in *Zug*, welche alle auf das Bündner-Oberland zurückgehen.

Ein weiterer Zweig der Familie hat sich in *Illinois (USA)*, in der Nähe von Chicago niedergelassen.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Zweige bestehen, was erst durch eine systematische Nachforschung anhand der Zivilstandsakten geklärt werden könnte.

## BIBLIOGRAPHIE

(Enthält nur eine Auswahl von besonders wichtigem Schrifttum)

- Amstein, R.*, Sammlung bündnerischer Familienwappen.  
Manuskript 19. Jahrhundert. Rätisches Museum, Chur.
- Anhorn, B.*, Graw-Püntner Krieg 1603—1629.  
Bündner Geschichtsschreiber IX, herausgegeben von Moor. Chur 1873—76.
- Ardüser, J.*, Rätische Chronik, nebst einem historischen Commentar von J. Bott. Beilage zu JHGG, XV—XX. Chur 1877.
- Badrutt, P.*, Vorgeschichte der Entstehung des Oberen Grauen Bundes. Chur 1916.
- Berger, M.*, Die staatliche Stellung der Herrschaft Haldenstein Haldenstein in der Geschichte. BM 1956, 3/4, 73 ff.
- Bertogg, H.*, — Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte der Kirchgemeinde am Vorder- und Hinterrhein. Chur 1937.  
— Das Luviser Anniversar. JHGG 1942.  
Die Herrschaft Rhäzüns und das Schloß Reichenau. Chur 1916.
- Bieler, K. A.*, Bündner Studierende an höheren Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. JHGG 1949.
- Bonorand, C.*, Die ehemalige Herrschaft Haldenstein. Chur 1864 .  
Schweizerchronik, 2 Bände, herausgegeben von Rud. Luginbühl. Basel 1908.
- Bott, J.*, Montalt-Hallwil-Rüssegg-Rinach, in:  
*Brennwald, H.*, Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 54. Bd., S. 189—203, Aarau 1942.
- Buholzer, C.*, Kulturgeschichtliches aus dem Lugnez. BM 1933.  
Kulturgeschichtliches aus dem Lugnez in BM 1933, 4, 99 ff.
- Cahannes, J.*, Das Kloster Disentis von Anfang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Chr. von Castelberg 1584.  
Stans 1899.
- Campell, U.*, — Ulrich Campells zwei Bücher rätischer Geschichte.  
1. Buch, Topographie von Hohenrätien; 2. Buch, Geschichte von Hohenrätien, deutsch bearbeitet und herausgegeben von Conratin v. Mohr. Chur 1851.  
— Ulrici Campelli, Reatia Alpestris Topographica Descriptio, herausgegeben von C. J. Kind (QSG Bd. 7). Basel 1884.

- Campell, U.*, — Ulrici Campelli, Historia Raetica, Bd. I und II, QSG Bd. 8 und 9, herausgegeben von Plac. P l a t t n e r. Basel 1887—1890.
- Caro, G.*, — Ulrich Campells Topographia von Graubünden; dritter und vierter Anhang, herausgegeben von Traugott S c h i e s s (Beilage zu JNGG, Bd. 42—44). Chur 1900
- Casparis, H.*, Urbar des Reichsgutes in Currätien aus der Zeit Ludwigs des Frommen; in: Mitteilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung, 28. Bd., 2. Heft, No. 261—275. Innsbruck 1907.
- Castelmur, A. v.*, Der Bischof von Chur als Grundherr im Mittelalter. Bern 1910.
- Freie von Montalt*, in: Schweizer Archiv für Heraldik, 1935, No. 1, S. 21—22. Basel 1935.
- Freie von Belmont*, in: Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte, 2, S. 3—8. Zürich 1935—45.
- Freie von Montalt*, in: Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte, 2, S. 21—22. Zürich 1935—45.
- Die Ritter de Realta*, in: Genealogisches Handbuch der Schweizergeschichte, 2, S. 1—3. Zürich 1935—45.
- Freie von Rhäzüns*, in: Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte, 2, S. 8—17. Zürich 1935—45.
- Aus der Geschichte der Gerichtsgemeinde Ortenstein. BM 1939.
- Die Burgen und Schlösser des Kantons Graubünden, in: Die Burgen und Schlösser der Schweiz, XVI. Lieferung, 2. Teil: Bündner Oberland und Seitentäler. Basel 1944.
- Bündner Wappenbuch des Vorderrheintales, Selbstverlag. Ilanz 1937.
- Clavadetscher, O. P.*, Zum churrätischen Reichsguturbar aus der Karolingerzeit. ZSG 1950.
- Cudisch festiv* (Ligia Grischa) Mustér 1924
- Cudisch festiv* (Porclas) Vella 1952
- Decurtins, C.*, Die Disentiser Klosterchronik des Abtes Jakob IV. Bundi 1594—1614, in: Monatsrosen 31, 353 ff. Luzern 1887.
- Demont, J.*, Ils Libers de Sevgein, Ischi XXI, 300—307, 1928.
- Derichsweiler, W.*, Zur Geschichte des Safientales, in: Jahrbuch des SAC 1919.
- Durrer, R.*, — Die Safiersigel, in: BM 1920.
- Der Aebtissinnenkatalog des Frauenklosters Joh. Bapt. im Bündnerischen Münstertal, in: ASGB 1907, 2.
- Eichhorn, A.*, Episcopatus Curiensis in Rhätia (Codex Probationum), St. Blasien 1797.
- Ganz, P.*, Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz. im 12. und 13. Jahrhundert. Frauenfeld 1899.
- Genelin, P.*, Ils Grischuns menai sco arrestants politics ad Innsbruck gl'onn 1799, Ischi III, 153—178, 1899.
- Gillardon, P.*, Ein neu aufgefunder Bundesbrief von 1524 und die Frage nach der ersten Bundesvereinigung gem. 3 Bünde. BM 1932.
- Guler v, Wyneck, J.*, Raetia: oder Beschreybung der dreyen Loblichen Grawen Bündten und anderer Retischen Völker. Zürich 1616.

- Heierli, J.*  
*und Oechsli, W.,*  
*Helbling, C.,*
- Helbok, A.,*
- Hess-v.*  
*Castelberg, H. R.,*  
*Heuberger, R.,*  
*Hofer-Wild, G.,*
- Hoppeler, R.,*
- Jecklin, C.,*
- Jecklin, F.,*
- Jenny, R.,*
- Joos, L.,*
- Urgeschichte Graubündens mit Einschluß der Römerzeit.  
Zürich 1903.
- Urkunden des Stadtarchivs Rapperswil, 4 Bde.,  
dactylographiert mit Nachträgen.
- Regesten von Vorarlberg und Lichtenstein bis 1260.  
Innsbruck 1920—25.
- Les souvenirs de la famille de Collemburg. Manuskript,  
391 s. Folio (in Privatbesitz). Disentis 1883/84.
- Rätien im Altertum und Mittelalter. Innsbruck 1932.
- Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox.  
Poschiavo 1949.
- Beiträge zur Rechtsgeschichte der Talschaft Savien im Mittelalter. JHGG 1907.
  - Die Anfänge des Hauses Vaz, in: 38. JHGG 1908. Chur 1909.
  - Die Ereignisse im bündnerischen Oberland in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts und ihre Überlieferung, in: 39. JHGG. Chur 1910.
  - Studien zur Geschichte des Stiftes Disentis im Mittelalter, in: 40./41. Jahresbericht des Historischen Vereins Graubünden. Chur 1911.
  - Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens I, JHGG XXX/1890.
  - Heinrich von Frauenberg, ein bündnerischer Minnesänger, in: JHGG 1906. Chur 1907.
  - Die Amtsleute in den Bündnerischen Untertanenlanden, in: JHGG 20. Chur 1890.
  - Das Kästchen von Scheid, in 21. JHGG. Chur 1892.
  - Das Bündnis zwischen den Freiherren von Brandis einerseits und dem Gotteshausbund und oberen Bund andererseits, in: ASGB, No. 5, 1896.
  - Einteilung der Hochgerichte und möglichst vollständiges Ortsverzeichnis der drei Bünde dieses Kantons. BM 1903.
  - Materialien zur Standes- und Landesgeschichte gemeiner drei Bünde (1464—1803), 2 Bände, Basel 1907—1909.
  - Zinsbuch des Predigerklosters St. Nicolai in Chur vom Jahre 1515, in 51. JHGG, 1911, 121—232.
  - Das Collegium philosophicum in Chur und seine Studenten. BM 1914.
  - Die Bündner Studenten in Zürich nach dem Album in Schola Tigurina Studentium. BM 1917.
  - Aus der älteren Geschichte dr Herrschaft Haldenstein und ihrer Inhaber bis auf die Zeit Heinrich Ammans von Grüningen. Chur 1918.
  - Bündnerstudenten an der Pariser Universität als Pensionäre der französischen Könige. BM 1925.
  - Über die Pündten Bücher im Berner Staatsarchiv. JHGG 1948.
  - Wesen und Gehalt der bündnerischen Kultur. BM 1949.
  - Kulturgeschichte der drei Bünde im 18. Jahrhundert, von J. A. v. Sprecher. Chur 1951.
  - Artikel Montalta, von, in: HBLS, 5, 140—141.
  - Die Herrschaft Valendas. JHGG 1915.
  - Zwei kleine Beiträge zur Geschichte der Freien von Laax. BM 1930.

- Jörger, J.,*  
*Juvalt, W. v.,*
- Safien unter der Herrschaft der Trivulzio, in:  
BM 1933, 9/10, 257—314.
  - Probleme der Geschichte der Gruob im Mittelalter, in:  
BM 1948, 6, 161—195.
  - Die Belmont'sche Fehde, d.h. Überfall des Grafen  
Albrecht von Werdenberg—Heiligenberg auf die Gruob und  
das Lugnez vom 12. Mai 1352, in: BM 1958, 1/2, 1—15.  
Bei den Walsern des Valsertales. Basel 1913.
  - Necrologium Curiense, d. i. Jahrzeitbücher der Kirche zu  
Cur. Bearbeitet und herausgegeben von Wolfgang  
von Juvalt. Chur 1867.
  - Curisch Raetien. Zürich 1871.
  - Forschungen über die Feudalzeit im Curischen Raetien.  
Zürich 1871.  
Denkwürdigkeiten, übersetzt und herausgegeben von  
Conradin von Mohr. Chur 1848.
- Juvalta, F. v.,*
- Issler, P.,*  
*Kläui, P.,*
- Kraneck, H.,*  
*Krüger, E.,*
- Lehmann, H. L.,*
- Lemnius, S.,*
- Leu, H. J.,*  
*Holzbalb, H. J.,*
- Liebenau, H. v.,*
- Liebenau, Th. v.,*
- Liver, P.,*
- Lütscher, G.,*
- Geschichte der Walserkolonie Rheinwald. Zürich 1935.
  - Hochmittelalterliche Adelsherrschaften im Zürichgau.  
124. Neujahrsblatt der antiquarischen Gesellschaft  
Zürich, 1960.
  - Ritterburgen in Hohenrätien. Chur 1837.
  - Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von  
Werdenberg-Sargans, in: Mitteilungen zur vaterländischen  
Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Verein  
St. Gallen, 22, 1887.
  - Rapperswil — Vaz — Werdenberg, in: ASGB No. 1.  
Die Republik Graubünden, historisch, geographisch,  
statistisch dargestellt, 2 Bände. Magdeburg 1797 und  
Brandenburg 1799.
  - Die Raeteis, schweizerisch-deutscher Krieg von 1499.  
Epos in 9 Gesängen, herausgegeben von Placidus Plattner.  
JHGG 1882.
  - Allgemeines Helvetisches Eydgenössisches oder  
Schweizerisches Lexikon, mit Suppl. 26 Bände,  
Zürich 1747 bis 1794.
  - Urkunden und Regesten zur Geschichte des  
St. Gotthardweges von dessen Ursprung bis zum Jahre  
1315. ASGZ 1874.
  - Die Herren von Sax und Misox. JHGG 1889/90.
  - Die Herren von Sax-Misox (Genealogische Skizze) mit  
Stammtafel. Chur 1890.
  - Vom Feudalismus zur Demokratie in den graubündnerischen  
Hinterrheintälern. JHGG 1929.
  - Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald.  
JHGG 66/1936.
  - Mittelalterliches Kolonistenrecht und freie Walser in  
Graubünden, Zürich 1943.
  - Die Herrschaftsverhältnisse im Tumleschg und am  
Heinzenberg vom 12. bis ins 15. Jahrhundert, in:  
BM 1947, 10, 289/319.
  - Geschichte der Gemeinde und Freiherrschaft Haldenstein  
von ihrem Anfang bis zum Übergang der Gemeinde in  
den Kanton Graubünden im Jahre 1803. Chur 1962.

- Maisen, F.*
- Bündner Studenten am Jesuitenkolleg in Luzern von 1588—1800, SA aus: *Geschichtsfreund* 110. Band, 1957. Stans 1957.
  - Die Wirren in der Herrschaft Räzüns von 1674—1680, in: BM 1958, 12, 361—398.
- Mayer, I. G.*
- Die Burgen des Bischofs von Chur im 15. Jahrhundert, in: ASA 1870.
  - St. Luzi bei Chur. Geschichte der Kirche, des Klosters und des Seminars. 2. Auflage. Einsiedeln 1907.
  - Geschichte des Bistums Chur. 2 Bände. Stans 1907—1914.
- Meersseman, G. G.*
- Der liturgische Kalender des Pleifer Anniversars (1444), in: *Festschrift Oskar Vassella*, 198—216, Freiburg 1964
  - Römische Alpenstraßen, Zürich 1861.
- Meyer, H.*
- Blenio und Leventina von Barbarossa bis Heinrich VII., mit Urkundenbeilagen, Luzern 1911.
- Meyer, K.*
- Ennetbirgische Politik und Feldzüge der Innerschweizer. Schweiz. Kriegsgeschichte 3, Bern 1915.
  - Über die Anfänge der Walserkolonien in Rätien. BM 1925.
  - Die Walserkolonie Rheinwald und die Freiherren von Sax-Misox. JHGG 1927.
  - Erschließung des Gotthardpasses. In Hist. Neujahrsblatt von Uri XXVI.
- Meyer-Marthalter, E.*
- Die Walserfrage, der heutige Stand der Forschung. ZSG 1944.
  - Rätien im frühen Mittelalter. Eine verfassungsgeschichtliche Studie. Beiheft 7 ZSG Zürich 1948.
  - Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden. Lex Romana Curiensis. In: Slg. Schweiz. Rechtsquellen XV. Aarau 1959.
  - Die Quellen zur Raeteis des Simon Lemnius. JHGG 1912.
  - Itineraria Romana. Römische Reisewege, dargestellt an der Tabula Peutingeriana. Stuttgart 1916.
- Michel, J.*
- Miller, K.*
- Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden, 9 Bände, Chur 1848—1861.
  - Regesten der Benediktinerabtei Disentis. Chur 1853.
  - Archiv für Geschichte der Republik Graubünden. Band I/II. Chur 1853.
  - Codex Diplomaticus. Band I und II (Band III und VI herausgegeben von C. v. Moor) Chur 1848—1854.
  - Codex Diplomaticus, Band III und IV (Band I und II herausgegeben von Th. v. Moor) Chur 1861—1865.
  - Die Urbarien des Domkapitels zu Chur aus dem XII., XIII. und XIV. saec. Chur 1869.
  - Nicolaus Sererhard, Einfalte Delineation. Chur 1872. (Textausgabe Moor).
  - Historisch-chronologischer Wegweiser durch die Geschichte Curratiens und der Republik Graubünden. Chur 1873.
  - Geschichte von Currätien und der Republik gemeiner drei Bünde, Band 1—3, nebst historisch-chronologischem Wegweiser. Chur 1870—1874.
- Moor, C. v.*
- Aus der Geschichte von Haldenstein. BM 1916, S. 300.
  - Das Frauendorf (Porclas). BM 1928.
  - Die Guler v. Wyneck. BM 1934.
  - Neuenburg (Neuburg), in: BM 1937, 3, 65—90; 4, 104—123.
- Mooser, A.*

- Mülinen, E. F. v.,* — Helvetia Sacra, 2 Bände. Bern 1858—1861.
- Muoth, J. C.,* — Die Herrschaft Jörgenberg im grauen Bund, in: BM 1881, 2.
- Banner und Bannerherren im Lugnez, in: 18. JHGG. Chur 1888.
- Zwei sog. Ämterbücher des Bistums Chur. Anfang XV. Jhd. JHGG 1897.
- Beiträge zur Geschichte des Tales und Gerichtes Safien. BM 1901.
- Plan zur Bündner Geschichte, in: BM 1945, 11, S. 267 ff.
- Müller, I.,* — Die Anfänge des Klosters Disentis. Quellenkritische Studien. JHGG 1931.
- Die Disentiser Klosterchronik (Synopsis) vom Jahre 1696. ZSG 1933.
- Die Schenkung des Bischofs Tello an das Kloster Disentis. JHGG 1939.
- Rätien im 8. Jahrhundert, in: ZSG 1939.
- Disentiser Klostergeschichte. Band I, 700—1517. Einsiedeln 1942.
- Die Entstehung des Grauen Bundes 1367—1424. ZSG 1941.
- Die Cadi im 18. Jahrhundert. BM 1945.
- Die Abtei Disentis. Beihefte 11 und 15 zur Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Freiburg 1952 und 1955.
- Pieth, F.,* Bündnergeschichte. Chur 1945.
- Planta, P. C. v.,* — Der rhätische Aristokrat. Chur 1849.
- Das alte Rätien. Berlin 1872.
- Die currätischen Herrschaften in der Feudalzeit. Bern 1881.
- Geschichte von Graubünden in ihren Hauptzügen. Bern 1892.
- Planta, P. C. und Jecklin C.* Geschichte von Graubünden. Bern 1913.
- Planta-Fürstenau, P v.,* Wappen und Siegel. JHGG 1907.
- Planta-Schorta* Rätisches Namenbuch, 1, Romanica Helvetica, VIII., 1939, 2, Bern 1964.
- Plattner, P.,* Ulrici Campelli Historia Raetica. Band 1 und II, QSG Band 8 und 9, Basel 1887—1890.
- Poeschel, E.,* — Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich 1929.
- Die Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof in Chur, in: Rätia, 1944/45.
- Chur vom Altertum bis ins späte Mittelalter. BM 1945.
- Die Familie von Castelberg. Aarau 1959.
- Purtscher, F.,* — Die geschichtliche Vergangenheit der Gruob und von Ilanz bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. Vortrag 1909. JHGG.
- Studien zur Geschichte des Vorderrheintales im Mittelalter, in: 41. JHGG, 1911, 235—315.
- Die Gerichtsgemeinde «Zu Ilanz und in der Gruob». BM 1922.
- Der obere oder graue Bund. BM 1924, 4, S. 110 ff.
- Wappenrolle aus dem 14. Jahrhundert im österreichischen Staatsarchiv in Innsbruck. Kopie von Dr. F. Purtscher (SAG).

- Robbi, J.*, Die Urkunden-Regesten des Staatsarchivs des Kantons Graubünden von 1301 bis 1797. Chur 1914. (JHGG).
- Schedler, R.*, Die Freiherren von Sax zu Hohensax. Neujahrsblatt, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 1919.
- Schiess, T.*, — Rhetia, eine Dichtung aus dem 16. Jahrhundert. Chur 1897.  
— Einleitung zu Campells Topographie (dritter und vierter Anhang zu Campells Topographie von Graubünden). Chur 1900.  
— Der große Erblehensbrief über die Güter der Klöster St. Nicolai und St. Luzi, in: ASGB 1902, 2.
- Schmid, Chr.*, Theodor von Mohr und die bündnerische Geschichtsforschung in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Chur 1950 (JHGG 1950).
- Schmid, L.*, Aus der Geschichte der Herrschaft Rhäzüns.  
o. J. (verfaßt auf die Jahrtausendfeier der Kirche St. Georg bei Rhäzüns: 1960).
- Sererhard, N.*, — Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner 3 Pündten von 1742, herausgegeben von C. v. M o o r. Chur 1871.  
— Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreyen Bünden, neu bearbeitet von Oskar V a s e l l a. Chur 1944.
- Simonet, J. J.*, Obervaz. Geschichte der Freiherren von Vaz, der politischen Gemeinde und der Pfarrei. Ingenbohl 1915—1921.
- Soler, L.*, Die de Marmels-de Caduff in Morissen (Ils de Marmels-de Caduff a Murissen). Stampa Romontscha, Mustér 1930. (Ischi XXII, 194—212).
- Späth, M.*, Kulturgeschichtliche Studie über das Lugnezertal. Konstanz 1933.
- Sprecher, A. v.*, Sammlung rätischer Geschlechter. Chur 1847.  
*Sprecher, F. v.*, — Pallas Rhaetica, armata et togata. München 1633.  
— Rhetische Cronica, oder kurtze und wahrhaftte Beschreibung rhetischer Kriegs- und Regiments-Sachen. Chur 1672.
- Sprecher, J. A. v.*, — Geschichte der Republik der drei Bünde im 18. Jahrhundert. 2 Bände. Chur 1872—1875.  
— Kurzer Abriß einer Geschichte von 15 nach Chr. bis 1874 des bündnerischen Oberlandes. JSAC 1874/75.  
— Kulturgeschichte der drei Bünde im 18. Jahrhundert, bearbeitet und neu herausgegeben mit Einführung, Textergänzung und Literaturnachtrag von Staatsarchivar Dr. R. J e n n y. Chur 1951.
- Stähelin, F.*, Die Schweiz in römischer Zeit. Basel. 1931.  
*Stumpf, J.*, Gemeiner loblicher Eidgenossenschafft «Stetten, Landen und Völkeren Chronik wirdiger thaaten Beschreybung». Zürich 1548.
- Thommen, R.*, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven. Im Auftrag der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz und mit Unterstützung des Bundes, herausgegeben von R. Th. Band I, 765—1370, Basel 1899; Band II, 1371—1410. Basel 1900; Band III, 1411—1439, Basel 1928; Band IV, 1440—1479, Basel 1932; Band V, 1480—1499, Basel 1935.

- Tönjachen, R. O.*, Aus alter Zeit; Bündner Chronisten des 16 .und 17. Jahrhunderts. Bündner Haushaltungs -und Familienbuch 1939—1942.
- Tscharner, J. K. v.*, Der Kanton Graubünden, historisch, statistisch, geographisch dargestellt für einheimische und fremde Reisende. Chur 1842.
- Tschudi, Aeg.*, — Chronicon Helveticum. Herausgegeben von J. Iselin 1734—1736, Basel, Manuskript 1530.  
— Collectanea. Manuskript 1530.  
— Gründliche und wahrhaftige Beschreibung der uralten Alpischen Rhetie etc. Basel 1538.
- Tuor, P.*, Die Freien von Laax. Chur 1903.
- Vasella, O.*, — Geschichte des Predigerklosters St. Nicolai in Chur, Freiburg i. Ü. 1931.  
— Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse im Bistum Chur mit besonderer Berücksichtigung des Klerus vom Ausgang des 13. Jahrhunderts bis um 1530. JHGG 1932.  
— Bauernkrieg und Reformation in Graubünden 1525—1526. ZSG 1940.  
— Die bischöfliche Herrschaft in Graubünden und der Bauernartikel von 1526. ZSG 1942.
- Vieli, B.*, — Geschichte der Herrschaft Rhäzüns bis zur Übernahme durch Österreich (1497). Chur 1889.
- Wartmann, H.*, — Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Band I, II, III. St. Gallen 1863, 66, 68.  
— Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg. QSG Band 10, Basel 1891.  
— Zu der Herkunft der rätischen Urkunden in Regensburg. ASGB 1892.  
— Einleitung zur Historia Raetica. QSG VIII/X. Die Regesten der Benediktinerabtei Pfäfers und der Landschaft Sargans. Chur 1850.
- Wiesmann, P.*, Die Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof in Chur. JHGG 1945 .
- Zschokke, Hch.*, Die drei ewigen Bünde in hohen Rätien. Zürich 1798.

### Entstehung und Deutung des Namens Blumer

Mit der Entstehung und Deutung des Namens Blumer haben sich schon verschiedene Historiker und Sprachforscher beschäftigt<sup>(1)</sup>. Der Name Blumer, älteste Schreibweise pluomer<sup>(2)</sup>, muss seinen Ursprung im Glarnerland haben. Er steht nicht in Zusammenhang mit dem Familiennamen Blum, eine Bezeichnung, die schon vor 1500 in fast allen Kantonen des deutschschweizerischen Sprachgebietes vorkommt. Auf keinen Fall kann Blumer, was glarnerische Verhältnisse anbetriffft, eine patronymische Ableitung oder die Pluralform von Blum sein<sup>(3)</sup>.